Abendpost

1 Cent. — Chicago, Donnerstag, den 18. Januar 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. — 6. Jahrgang. — Nr. 15

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 18. Jan. In der Senatssitzung von gestern Nachmittag erlitt die Administration abermals eine Schlappe. Wiederum auf seine Privilegien eifersüchtig, nahm der Senat den Bericht des Handelsausschusses an, durch welchen die Ernennung J. Scott Harrisons, Bruders des früheren Präsidenten Harrison, zum Zollaufseher für den Hafen von Kansas City, Mo., zurückgewiesen wird. Die gesammte Kongreßdelegation von Missouri hatte einen anderen Mann empfohlen.

Washington, D. C., 18. Jan. Die Debatte über die Zollvorlage mit fünfminutiger Redebauer wird im Abgeordnetenhaus bis zum Samstag, den 27. Januar, einschließlich fortgesetzt werden; in den Abendsitzungen aber können noch Reden von je einer Stunde gehalten werden. Nachdem die Vorlage am Montag, den 29. Januar, dem Hause in allgemeiner Sitzung einberichtet ist, werden Reed von Maine und der Sprecher Crisp je eine Stunde lang darüber sprechen; es wird ihnen aber wahrscheinlich, wenn sie ihre Redezeit länger auszudehnen wünschen sollten, nichts in den Weg gelegt werden.—Man weiß noch nicht bestimmt, was nach Erledigung der Zollvorlage zuerst verhandelt werden wird.

Schon wieder ein Bahnraub!

St. Joseph, Mo., 18. Jan. Heute früh kurz nach Mitternacht wurde der Zug No. 3 der Kansas City-, St. Joseph- & Council Bluffs-Bahn von fünf maskirten Männern angehalten, welche den Expreßwagen ausraubten. Das passirte in Roys Branch, an derselben Stätte, wo sich am 25. Sept. das bekannte blutige Bahnraub-Attentat ereignete (bei welchem zwei Räuber erschossen und vier gefangen wurden.)

Der Zug wurde durch ein rothes Licht und einen auf das Geleise gelegten Torpedo zum Halten gebracht. Dann wurden der Lokomotivführer und der Heizer gezwungen, nach dem Expreßwagen zu gehen und in der gewöhnlichen Weise das Oeffnen desselben zu verlangen. Der Expreßagent Baxter wurde von den Räubern überwältigt, welche alsdann die Geldspinde, die übrigens zur Zeit offenstand, ausplünderten und den Inhalt in einen Sack schütteten. Den Zugbediensteten wurde dann befohlen, halbwegs den Zug entlang zu gehen und dort stehen zu bleiben, bis die Banditen verschwunden waren; diese schlugen sich in das dichte Weidengebüsch westlich vom Geleise. Der Zug fuhr unverzüglich nach St. Joseph hinein, und dort wurden die Bahnbeamten und die Polizei benachrichtigt. Wahrscheinlich waren die Räuber dieselben, welche vor einer Woche das Attentat auf den „Eli“-Zug, auf der Hannibal- & St. Joseph-Bahn, unternahmen. Sie schienen in großer Eile zu sein und feuerten auch mehrere Schüsse ab, von denen jedoch Niemand verletzt wurde. Wie hoch sich die Beute beläuft, wird noch nicht mitgetheilt. Die Passagiere blieben diesmal unbelästigt.

Erdbeben in Nebraska.

Hastings, Nebr., 18. Jan. Gestern Nachmittag wurde hier eine deutliche Erderschütterung wahrgenommen, welche von Nordosten nach Südwesten zu gehen schien und von einem rasselnden Geräusch begleitet war. Die Gebäude schwankten heftig, das Geschirr klapperte u. s. w. Dies war das erste Erdbeben dahier seit 15 Jahren.

Jene 14 kamen nicht um.

Gloucester, Mass., 18. Jan. Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß die 14 Insassen des Fischerschooners „Maggie E. Wells“ vom Schooner „Magnolia“ doch noch gerettet wurden. Bekanntlich waren bei dem Versuch, diese Leute zu retten, 6 Personen von der Bemannung des holländischen Ozeandampfers „Amsterdam“ ertrunken.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Saale von Bremen.

San Francisco: China von den asiatischen Häfen.

Liverpool: Britannic von New York.

Southampton: Paris von New York.

Genua: Kaiser Wilhelm der Zweite von New York.

Bremen: Trave und Amerika von New York.

Abgegangen:

New York: Noordland nach Antwerpen; Teutonic nach Liverpool.

Southampton: Ems, von Bremen nach New York.

Gibraltar: Werra, von Genua nach New York.

Marseille: Massilia nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön, kälter im Südosten; wärmer im nordwestlichen Theil Freitag Abend; nordwestliche Winde, welche am Freitag in südliche umschlagen.

— Mit dem gestern erwähnten Unglück der Richmond- & Danville-Bahn bei Chester, S. C., war es nicht ganz so schlimm. Immerhin wurden sechs Personen, die in demselben Schlafwagen befanden, verletzt.

Die Hawaiische Frage.

Canadische Soldaten für die Königin Lil?

Victoria, B. C., 18. Jan. Der canadisch-australische Dampfer „Warimoo“, welcher gestern Abend von hier nach Honolulu abfuhr, nahm angeblich Briefe mit, welche zu wichtig sind, um durch die Post befördert zu werden, und welche daher einem zuverlässigen Passagier anvertraut wurden. Diese Briefe sind an Theophilus Davis gerichtet und enthalten Berichte darüber, was bis jetzt seine, resp. der Königin Liliuokalani Agenten in der canadischen Dominion im Interesse der Königin ausgerichtet haben. Es heißt, daß in Canada heimlich ein Freiwilligenkorps, aus 200 berittenen nordwestlichen Polizeisoldaten bestehend, als Leibgarde für „Lil“ angeworben werden soll, und die Sache schon zur Reise gediehen wäre, wenn nicht gewisse, von Hawaii mit der Post nach San Francisco abgesandte Briefe verloren gegangen wären. Man hält es für möglich, daß jene Briefe in die Hände der provisorischen Regierung Hawaiis fielen.

Ausland.

Der Koburger kriegt einen Orden.

Berlin, 18. Jan. Kaiser Wilhelm hielt gestern das „Kapitel des hohen Ordens vom schwarzen Adler“ ab. Der Orden wurde dem Grafen zu Eulenburg, dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien und dem Fürsten von Schaumburg-Lippe verliehen.

Zugeständnisse an den Bimetallismus.

Berlin, 18. Jan. In Dresden fand eine bimetallistische Versammlung statt, in welcher der durch seine zahlreichen Schriften (namentlich die Doppelwährung vertretenden Inhalts, bekannte Herausgeber des „Deutschen Wochenblattes“ und Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Dr. Otto Arendt, der Hauptredner war. Es darf als ein bemerkenswerthes Zeichen der gegenwärtig in Regierungskreisen der bimetallistischen Bewegung geschenkten Aufmerksamkeit gelten, daß sämmtliche sächsische Minister dieser Versammlung beiwohnten. — Bei dieser Gelegenheit mag gleichzeitig auf einen Artikel aufmerksam gemacht werden, welchen Ludwig Bamberger in der jüngsten Nummer der Berliner „Nation“ veröffentlicht hat. In diesem Artikel beschäftigt sich der um die Einführung der Goldwährung in Deutschland so verdiente langjährige Parlamentarier mit dem schon mehrfach besprochenen Antwortschreiben, welches der Reichskanzler Graf v. Caprivi an den „Ostpreußischen konservativen Verein“ gerichtet hat, und worin er erklärt, daß die bereits eingeleiteten Erhebungen über die Frage, wie der gesunkene Silberpreis wieder gehoben werden könne, fortgesetzt werden sollten. Herr Bamberger betont, daß die Bimetallisten selbst ein so kleines Zugeständniß, wie es ihnen hier von dem Grafen Caprivi gemacht werde, dem Fürsten Bismarck niemals hätten entreißen können.

40 Millionen zu wenig.

Berlin, 18. Jan. Aus den Reichs-Rechnungsnachweisen für das Jahr '93 geht hervor, daß die Ausgaben die diesbezüglichen Bewilligungen um 40,000,000 Mark überstiegen. Der Löwenantheil an den Mehrantheil fällt auf den Armee- und den Marine-Etat. Ein Indemnitätsgesetz wird infolge dessen nothwendig werden, und voraussichtlich wird dessen Vorlage zu sehr erregten Reichstagsdebatten führen.

Das preußische Defizit.

Berlin, 18. Jan. Im preußischen Landtag legte heute der Finanzminister Miquel das Staatsbudget vor. Die Einnahmen sind auf 1,879,449,391 Mark veranschlagt, d. h. 43,963,131 höher, als im vorhergehenden Fiskaljahr. Die gewöhnlichen Ausgaben sind auf 1,891,612,410 M. beziffert,— eine Zunahme um 47,569,155 M.

Die außerordentlichen Ausgaben betragen 58,036, 281 M., — eine Zunahme um 8,826,976 M. Der Fehlbetrag wird auf 70,200,000 M. angegeben, d. h. 12,400,000 mehr, als der vorjährige Fehlbetrag. Dieses Defizit soll durch eine Anleihe gedeckt werden. Preußen zahlte dieses Jahr 37,058,915 Matrikularbeiträge mehr (an das Reich) und darauf ist das Defizit hauptsächlich zurückzuführen.

Für unschuldig Verurtheilte.

Berlin, 18. Jan. Dem Bundesrath ist eine Vorlage unterbreitet worden, wonach ein Appellationsgericht geschaffen werden soll, um die an unschuldig Verurtheilte zu zahlende Entschädigung zu bestimmen.

Erdbeben.

Magdeburg, 18. Jan. Ein starker Erdstoß, welcher in Eisleben in der Provinz Sachsen verspürt wurde, hat die Einwohner dieser Stadt in leicht begreifliche Aufregung versetzt.

Kälte in Süd-Rußland.

St. Petersburg, 18. Jan. Das Wetter im südlichen Rußland wird entschieden kälter. In Odessa hat sich ein Eisfeld gebildet, das sich 20 Meilen weit seewärts erstreckt. Der dortige Hafen wird wahrscheinlich geschlossen werden; gegenwärtig liegen 30 britische Schiffe in dem Hafen.

Die Anarchisten.

Krawalle von Arbeitslosen in Berlin!

Berlin, 18. Jan. Vor einigen Tagen hatte ein Anarchist Namens Rodrian einen Aufruf an die Arbeitslosen erlassen, sich in der Lips'schen Brauerei am Friedrichshain zu versammeln. Heute sollte diese Versammlung stattfinden, die Polizei jedoch, in Erinnerung an die bedenklichen Unruhen vom Februar 1892, beschloß, Rodrian in Haft zu nehmen; sie glaubte, daß es alsdann nicht zur Versammlung kommen wrde. Daher wurde Rodrian noch gestern Abend verhaftet, und die Nachricht von der Haftnahme verbreitete sich rasch. Die Annahme der Polizei bestätigte sich so ziemlich, aber ohne Trubel ging es doch nicht ab.

Eine bedeutende Anzahl Leute begab sich nach der besagten Brauerei; indeß wurden keine Versuche gemacht, Reden zu halten. Der Volkshaufen murrte und schimpfte über diesen „neuesten Willkür-Akt der Polizei,“ doch kam es nicht zu direkten Gewaltthaten.

Später am Tag aber sammelte sich eine große Volksmasse vor dem Königsthor an und zeigte sich sehr tumultuarisch. Die Polizei befahl dem Volkshaufen, auseinanderzugehen, was aber entschieden verweigert wurde. Schließlich ging die Polizei mit blanker Waffe auf die Tumultuanten los. Diese zerstreuten sich jetzt nach allen Richtungen.

Noch mehrere Male suchte das Volk, sich auf's Neue zusammenzurotten, aber die Polizei erstickte alle solchen Versuche im Keime. Das ging nicht ohne Kämpfe ab, und viele der Tumultuanten wurden verletzt, obgleich keiner schwer.

Mehrere der Rädelsführer wurden verhaftet.

Da die Behörden fürchteten, es könne noch zu mehr Unruhen am Friedrichshain kommen, so erhielt die berittene Polizei Befehl, alle benachbarten Straßen zu säubern und keinerlei Zusammenrottungen zu gestatten. So oft sich wieder eine Gruppe bildete, wurde sie von der Polizei zerstreut.

Offenbar hält die Polizei die Sache für drohend. Graf Stillfried, der Chef der Kriminalpolizei, leitet die ganze Polizeimacht, einschließlich der ebenfalls einberufenen Reserven, persönlich. Man fürchtet, daß es heute Abend zu schlimmen Unruhen kommen wird, denn der Volkshaufe ist anscheinend in einer Stimmung, daß er zu Allem fähig ist.

(4 Uhr Nachmittags): Am Königsthore ist es zu neuen Kämpfen gekommen.

Dr. Gumplowicz, ein Anarchist aus Zürich, welcher in der geplanten Versammlung sprechen wollte, wurde verhaftet.

50 Personen erkrankt.

Wien, 18. Jan. In Freudenthal, in Oesterreich-Schlesien, sind 50 Personen, welche Wurst gegessen hatten, die von einem und demselben Fleischer gekauft war, an der Trichinosis erkrankt.

Die Cholera.

Brüssel, 18. Jan. In Anzelais bei Charleroi ist die Cholera aufgetaucht, und 12 Personen sind bereits an derselben gestorben. Es wird jetzt ein besonderes Cholerahospital daselbst eingerichtet.

Die italienischen Krawalle.

Rom, 18. Jan. Die „Tribuna“ läßt sich melden, daß sich unter den Aufständischen in Sizilien auch etwa 3000 Frauen befinden.

Fürst Baucina, ein junger Millionär in Palermo, welcher mit einigen der hervorragendsten Sozialisten in Sizilien verkehrt hatte, trat nach einer privaten Unterredung mit General Morre de Lavrana, dem Oberkommandanten der Truppen, eine längere Reise nach Afrika an. Einige Stunden darnach, gleichfalls nach einer Unterredung mit dem General, reiste auch der 20jährige Fürst Cuto ab, welcher ein eifriger Sozialist ist.

Brüssel, 18. Jan. Eine Spezialdepesche aus Rom meldet: Vertraute Freunde des Premierministers Crispi glauben, daß derselbe, da die Sachlage in Italien täglich schlimmer wird, von der Abgeordnetenkammer verlangen werde, daß er auf ein Jahr mit unbegrenzter Vollmacht betraut wird.

Schreckliches Erdbeben.

Shanghai, China, 18. Jan. Die Provinz Urgu in der Mongolei wurde von einem ungewöhnlich heftigen Erdbeben heimgesucht. Soweit bis jetzt bekannt, verloren 120 Menschen bei demselben ihr Leben.

Telegraphische Notizen.

—Einer nach Berlin gelangten Meldung zufolge will die russische Regierung den Bezirk, in welchem die Niederlassung von Juden gestattet ist, weiter ausdehnen.

— Der Gouverneur von Neu-Süd-Wales, Australien, eröffnete gestern das Parlament der Kolonie und hob in seiner Eröffnungsrede hervor, daß die Einkünfte des verflossenen Jahres die Voranschläge um $640,000 überstiegen hätten.

— Der neue Postmeister von Wallace bei Fort Wayne, Ind., der einzige Demokrat im Orte, wurde von den über seine Ernennung wüthenden Bürgern mit Messern und Fäusten angegriffen. Er erwirkte daher über ein Dutzend Haftbefehle unter der Anschuldigung des Aufruhrs.

Telegraphische Notizen.

— Der Senat der Universität Brüssel besteht trotz des Protestes der Studenten darauf, dem bekannten Geographiegelehrten und Anarchisten Elisee Reclus die Erlaubniß zur Abhaltung von Vorlesungen zu verweigern. Reclus war im September 1892 zum Professor der vergleichenden Geographie an dieser Universität ernannt worden, hat aber jetzt diese Stelle in aller Form niedergelegt und gleichzeitig eine Einladung angenommen, eine Anzahl Privatvorträge zu halten.

— Bei der Fortsetzung der Gerichtsverhandlungen gegen die czechischen Geheimbündler in Prag plädirte einer der Angeklagten, Namens Holsebach, „nichtschuldig“, und behauptete, die Notizbücher, welche als Beweise für eine Verschwörung vorgelegt wurden, bezögen sich nicht auf wirkliche Geschehnisse, sondern bildeten weiter nichts, als den Entwurf zu — einer Novelle. Ferner beschwor H., daß die Polizei ihm eine Belohnung versprochen habe, wenn er mehrere hervorragende Jungczechen als Mitglieder des Geheimbundes hinstellte.

— Der Berliner Stadtrath verwarf zwei Anträge des sozialistischen Mitgliedes Singer, wonach alle städtischen Angestellten nicht mehr, als 8 Stunden arbeiten, und mit Rücksicht auf den jetzigen Nothstand mehr Leute bei der Straßenreinigung angestellt werden sollten. Dagegen wurde ein dritter Antrag Singers angenommen, wonach alle in Angriff genommenen städtischen Unternehmungen den Winter hindurch fortgesetzt werden sollen. Außerdem soll in Fällen außergewöhnlicher Noth spezielle Unterstützung gewährt werden.

— Edward W. J. Tingle von Montana wurde zum amerikanischen Konsul in Braunschweig ernannt, und Allen Thomas von Florida zum Konsul in Venezuela, Südamerika.

— Aus der Bundeshauptstadt wird gemeldet, daß William J. Buchanan, welcher der Chef des landwirthschaftlichen Departements auf der Chicagoer Weltausstellung war, zum amerikanischen Gesandten in der argentinischen Republik ernannt worden ist.

— In ihrer Wohnung wurde die 65-jährige Frau McKendrick in Grand Rapids, Mich., die Gattin eines Arbeiters der Grand Rapids- und Indiana-Bahnwerkstätten, ermordet und um $600 bis $700 beraubt, die sie im Busen ihres Kleides trug. Das passirte am hellen Tage.

— In Gettysburg, Pa., wurde gestern der Holzfäller Henry Heist gehängt, welcher beschuldigt war, seinen Mitarbeiter Emanuel Moven im Streit um ein Frauenzimmer getödtet zu haben. Heist hatte sich, unter Betheuerung seiner Unschuld, den Behörden gestellt.

— In East St. Louis, Ill., machte ein ehemaliger Polizist Namens S. J. Cox mit einem großen Messer ein Mord-Attentat auf den Bürgermeister Stephens. Ehe er aber dem Bürgermeister erhebliche Verletzungen zufügen konnte, wurde Cox überwältigt, entwaffnet und eingesperrt. Der Mordanfall war die Folge eines alten politischen Streites.

— Wie zu erwarten war, sind über die Hawaii-Affäre bereits auch Leute übergeschnappt! Ein solcher erschien in New York im Tombs-Polizeigericht und forderte mit lauter Stimme einen Haftbefehl gegen die Königin Liliuokalani von Hawaii, welche dem Präsidenten Cleveland in Washington die Regierung rauben wolle, sowie gegen ihren Mitschuldigen, den Kommissär Blount; ferner behauptete er, „Lil“ habe ihn, den Kläger, um $4.50 betrogen. Er war furchtbar entrüstet, als man ihm kein Gehör schenkte. Schließlich nahm ein Polizist dieses bedauernswerthe Opfer der Zeitungs-Sensationsmacherei in Obhut.

— Das Superiorgericht in Boston hat jetzt die Frage zu entscheiden, ob Leichen als Eigenthum im gesetzlichen Sinne zu betrachten sind, und bejahenden Falls: wer der gesetzliche Eigenthümer ist. Der jüngst verstorbene Dennis O'Neill hatte sich von seiner Frau getrennt und in der letzten Zeit bei seiner Mutter gewohnt; nach seinem Ableben nun trafen sowohl die Mutter, wie die Gattin des Verstorbenen Anstalten für die Beerdigung, und jede bestellte einen anderen Leichenbestatter; dem von der Wittwe bestellten Leichenbestatter wurde der Zutritt in das Haus verweigert, in welchem nun ein regelrechter Belagerungszustand herrschte. Vorläufig hat ein Richter zu Gunsten der Wittwe entschieden.

Lokalbericht.

Spende für die Feuerwehr.

Feuer-Marschall Swenie erhielt heute einen Check auf $200 von der „Carden Malting Company“ für die Feuerwehr-Pensionskasse zugesandt. Die Spende erfolgte in Anerkennung des prompten und erfolgreichen Eingreifens der Feuerwehr bei dem in dem Malzhaus der Gesellschaft vor einigen Tagen ausgebrochenen Brande.

Temperaturstand in Chicago.

Gestern Abend um 6 Uhr 56 Grad, Mitternacht 54 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 34 Grad, und heute Mittag 32 Grad über Null.

Ein sensationeller Zwischenfall.

Richter Tuthill hält Herrn Scanlan eine Strafpredigt.

Der Letztere hatte nämlich schwere Verdächtigungen gegen Coughlins Vertheidiger ausgesprochen.

Mit der formellen Erklärung des Hilfs-Staatsanwalts Bottum, daß die Zeugenvernehmung für die Anklagebehörde definitiv beendigt sei, wurde die heutige Verhandlung des Coughlin-Prozesses eröffnet. Unmittelbar darauf erhob sich Coughlins Vertheidiger, Anwalt Wing, um Richter Tuthill anzukündigen, daß er eine Reihe von Anträgen zu stellen wünsche, bei deren Verhandlung, da dieselben rein formeller Natur seien, die Anwesenheit der Geschworenen nicht erforderlich sei. Der Richter ordnete infolgedessen an, daß die Geschworenen in ihr Hotel zurückgeführt werden und am nächsten Montag um zehn Uhr wiederkommen sollen, und Anwalt Wing begann hierauf in längeren Ausführungen seinen Antrag zu begründen, der dahin lautet, daß alles von der Vertheidigung bisher beanstandete Beweismaterial in Bausch und Bogen ausgeschlossen werde.

Ein sensationeller Zwischenfall ereignete sich übrigens während dieser Verhandlung. Anwalt Wing unterbrach nämlich die Verlesung der einzel-Beweisstellen, die er aus dem Zeugenverhör ausgeschlossen zu sehen wünschte, durch den überraschenden Antrag, daß der Richter dem Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herrn Kickham Scanlan, verbieten solle, in Zukunft Zeitungsartikel wie den im „Evening Journal“ am 16. Jan. gegen Coughlins Vertheidiger erschienenen, zu veröffentlichen. In diesem Artikel hat Hilfs-Staatsanwalt Scanlan offen erklärt, er hege starken Verdacht, daß die Geschworenen im Coughlin-Prozeß nicht frei von Bestechlichkeit seien. Herr Scanlan geht in diesem Artikel sogar noch weiter. Er beschuldigt gewisse hohe Beamte geradezu, „gefixte“ Geschworene in die Jury hineinpraktizirt zu haben.

„Ich sage, daß das Verhalten des Anwaltes, wenn er diesen Artikel geschrieben hat, unvereinbar mit der Ehre seines Standes und schmachvoll ist,“ war die in lautem Tone gesprochene Erklärung des Richters, der dann Herrn Scanlan eine sehr „schneidige“ Strafpredigt über Anstand und Würde hielt.

Anwalt Wing machte natürlich ebenfalls seinem Unmuth in sehr scharfen Worten Luft. Er verlangte vom Richter, gegen derartige Verdächtigungen seitens eines Kollegen in Schutz genommen zu werden. Hilfs-Staatsanwalt Scanlan versuchte, sich zu rechtfertigen, aber der Richter schnitt ihm einfach schon den Anfang seiner Rede mit den Worten ab: „Ihr Verhalten ist unverantwortlich; jeder anständige Anwalt wird Ihnen dasselbe sagen.“ Auch verschiedene englische Zeitungen, die unablässig in Sensation „machen“ und über die Prozeßverhandlung durchaus einseitige und geradezu gehässige Berichte bringen, erhielten von dem Richter ihren wohlverdienten Seitenhieb ab. Schließlich, nachdem sich der Zorn Richter Tuthills etwas gelegt, kam Herr Scanlan zum Worte, und in längerer Rede entschuldigte er sich für die in dem betr. Artikel ausgesprochenen Verdächtigungen. Es thue ihm aufrichtig leid, daß der Artikel überhaupt erschienen sei.

Vivant sequentes!

Die Blicke zahlreicher Aemterjäger, deren Ehrgeiz bisher unbefriedigt geblieben ist, sind jetzt auf das Städtchen Stone's Corner in McHenry County gerichtet, dessen Postmeister, wie gestern und heute in der „Abendpost“ ausführlich berichtet ist, seinen Posten schnöde im Stich gelassen hat. Das Aemtchen ist zwar nur klein, aber es ist immerhin ein schönes Ding, Vorsteher eines Postamtes zu sein. Dem Postmeister Hesing sind gestern bereits zwei Bewerbungen zugegangen. Der eine Bewerber war ein junges hübsches Mädchen von 18 Jahren, Namens Josephine Mesmer, wohnhaft Nr. 301 Ward Str. Der zweite war ein Mann in mittleren Jahren, der es jedoch vorzog, seinen Namen geheim zu halten. Herr Hesing hat den beiden Bewerbern den Rath gegeben, sich an die Postbehörde in Washington zu wenden, da er selbst in der Angelegenheit nichts thun könne.

Auch ein Theilhaber.

Frau Mary B. Hopkins, welche an dem Grocery-Geschäfte von F. Price, Nr. 2839 Dearborn Str., betheiligt ist, brachte gegen ihren Geschäftstheilhaber im Kreisgericht eine Klage ein, weil er ihr den Eintritt in das Geschäft verweigert hat. Sie behauptet weiter, daß Price täglich die Einnahmen an sich nehme, ohne mit ihr abzurechnen, und verlangt deshalb einen gerichtlichen Ausgleich.

Wegen Uebertretung der Rauch-Ordinanz.

Rauch-Inspektor Young machte heute dem städtischen Anwalt Anzeige gegen 16 Personen, welche sich eine Uebertretung der Rauch-Verordnung zu Schulden kommen ließen. Gegen diese Personen soll im Laufe der nächsten Woche Anklage erhoben werden.

Die neuesten Blatternfälle.

Dem Gesundheitsamt ging gestern Abend die Meldung zu, daß in dem Hause Nr. 82 Wesson Str. eine Frau, Namens Emma Rubom, schwer an den Blattern erkrankt darniederliege. Es wurde sofort ein Arzt abgesandt, um den Fall genau zu untersuchen. Die Nachricht sollte sich voll und ganz bestätigen. Die Frau lag auf einem armseligen Lager mit einem etwa 10 Tage alten Säugling an ihrer Seite. Die Unglückliche war bereits so schwach, daß man von einer Ueberführung nach dem Blatternhospital absehen mußte. Die Verhältnisse der armen Familie sind die denkbar traurigsten. Der Gatte und Vater ist erst vor kurzer Zeit gestorben. Bald darauf erkrankte auch die Mutter, so daß ihre kleinen Kinder fast ganz auf sich selber angewiesen waren. In der Wohnung fehlte es an dem Nothwendigsten; weder Feuerung noch Lebensmittel waren vorhanden. Der County-Agent ist sofort angewiesen worden, für die Verpflegung der armen Familie Sorge zu tragen. Außerdem wurde eine Krankenpflegerin bestellt. Das Haus selbst ist unter strenge Quarantäne gestellt worden. Niemand, außer den Aerzten, hat Zutritt.

Eine weitere Blatternkranke ist heute Morgen in der Person von Emma Ritter aus ihrer Wohnung, Nr. 221 Roscoe Str., nach dem Hospital übergeführt worden. Die Erkrankte war bis vor Kurzem in dem Hause Nr. 397 Ontario Str. als Dienstmädchen beschäftigt gewesen.

Mayor Hopkins geht mit der Absicht um, das Impf-Bureau des Gesundheitsamtes aus der Stadthalle nach einem anderen Gebäude zu verlegen. Während der letzten Zeit sind fast täglich Blatternkranke auf das Gesundheitsamt gekommen, dessen Bureau fast immer mit zahlreichen Personen angefüllt ist, die geimpft zu werden wünschen. Die Gefahr der Ansteckung ist darum eine sehr große. Um vorläufig wenigstens etwas Abhilfe zu schaffen, ist der Gesundheitskommissär Reynolds angewiesen worden, von seiner Office aus eine Thüre nach der Straße durchbrechen zu lassen, so daß es in Zukunft nicht mehr nöthig ist, verdächtige Personen durch die Korridore der Stadthalle zu bringen.

Respektwidrig!

Herr Carney, das würdige Oberhaupt der Polizei in unserem Nachbarstädtchen Evanston, befand sich heute in der miserabelsten Laune von der Welt. Diejenigen seiner Mitbürger, welche von ihm mehr oder weniger abhängig sind, gingen ihm hochachtungsvoll aus dem Wege. Andere mieden zwar seine Nähe ebenfalls, aber von Hochachtung war bei ihnen nicht viel zu spüren. Man bemerkte vielmehr gelegentlich, daß diejenigen, welche mit dem Chef in Berührung kamen, eine mehr spöttische als respektvolle Miene zur Schau trugen.

Den Gerüchten zufolge, welche in dem Städtchen eifrigst von Haus zu Haus kolportirt wurden, hat das Ansehen des Chefs allerdings einen schweren Schlag erlitten. Diese Gerüchte knüpften sich an eine unter höchst geheimnißvollen Umständen gestern unternommene Reise des Chefs, über deren Zweck jede Aufklärung verweigert wurde. Thatsache ist, daß Herr Carney sich heimlich in eine unweit der Polizeistation haltende Miethsdroschke setzte und in Begleitung eines seiner Untergebenen, der aber über den Zweck der Reise ebenfalls nichts verlauten läßt, davon fuhr. Die meisten von denen, welche den Chef überhaupt vermißten, waren der Meinung, er habe sich auf die Suche nach Wirthschaften begeben, was bekanntlich seine schwache Seite ist. Schaden hat er allerdings, indem er dieser seiner Leidenschaft fröhnte, bisher nicht angerichtet.

Aber nach versteckten Wirthschaften hatte diesmal der Sinn des Chefs nicht gestanden; vielmehr hatte er als pflichtgetreuer Beamter die Bürgerschaft vor einer großen Gefahr bewahren wollen. Man hatte nämlich vor einigen Tagen eine Bombe auf den Stufen des Rathhauses niedergelegt; — d. h. ein Stück hohles mit einer gelblichen Substanz gefülltes und mit einer Zündschnur gefülltes Stück Eisen. Diese „Bombe“ hatte der Chef 24 Stunden unberührt unter Wasser liegen lassen und dann, als sich Niemand fand, der damit experimentiren wollte, den heroischen Entschluß gefaßt, sich selbst damit zu befassen. Er war zu diesem Zwecke, begleitet von dem schon erwähnten Untergebenen, in eine gänzlich einsame Gegend gefahren und hatte hier die Zündschnur in Brand gesetzt. Man erzählt sich nun weiter, daß er — natürlich in gebührender Entfernung— sechs Stunden lang in der Sonne gelegen und auf die Explosion der Bombe gewartet habe. Dann sei ein Farmer gekommen, der die „Bombe“ aufgehoben, die Zündschnur herausgerissen und gefunden habe, daß der Inhalt der Röhre aus nichts weiter, als aus nassen Sägespähnen bestanden habe. Darauf soll der Chef ohne weiteren Aufenthalt und in aller Stille nach der Stadt zurückgekehrt sein.

* Die Firma M. C. Sloan & Co., von Nr. 9808 N. Commercial Str., hat heute das Illinoiser Staatsgebäude auf dem Weltausstellungsplatz für die Summe von $1650 angekauft.

Brutaler Raubanfall.

Joseph A. Klot von Wegelagerern durch Schüsse schwer verwundet.

Ein höchst brutaler Raubanfall ist während der vergangenen Nacht auf der Harrison Str.-Brücke verübt worden. Es war etwa 15 Minuten vor zwei Uhr heute Morgen, als der 20-jährige Deutsche Joseph A. Klot, wohnhaft Nr. 103 Brown Str., die genannte Brücke passirte. Als er das westliche Ende derselben erreicht hatte, sprangen plötzlich zwei Männer hinter den eisernen Tragbalken hervor, packten den Vorübergehenden am Halse und verlangten von ihm die Herausgabe seiner sämmtlichen Werthsachen. Jeder von ihnen hatte einen Revolver in der Hand. Der junge Klot war jedoch nicht so leicht einzuschüchtern. Er kehrte sich blitzschnell um und versetzte dem einen seiner Angreifer mit der geballten Faust einen so heftigen Schlag in das Gesicht, daß der Getroffene strauchelte und beinahe zu Boden gefallen wäre. Unter wilden Flüchen erhoben die beiden Wegelagerer ihre Waffen und fingen an, auf Klot zu schießen. Dieser riß sofort seinen eigenen Revolver aus der Tasche und erwiderte das Feuer. Nahezu ein Dutzend Schüsse wurden abgefeuert, bis der junge Mann blutüberströmt zusammenbrach. Er war an beiden Hüften schwer verwundet worden. Die Straßenräuber machten sich jetzt eiligst aus dem Staube, ohne das Geringste erbeutet zu haben. Klot kroch auf Händen und Füßen über die Brücke und rief dabei laut um Hilfe. Ein zufällig des Weges kommender Passant nahm sich des Verwundeten an und brachte ihn in die Office eines benachbarten Arztes, an der Harrison Str. und 5. Ave., wo ein Nothverband angelegt wurde. Später wurde Klot mittelst Ambulanzwagens nach seiner Wohnung übergeführt. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich, da keine edlen Theile verletzt sind. Trotzdem dürfte seine völlige Wiederherstellung mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Da der Verwundete nicht im Stande ist, eine genaue Beschreibung seiner Angreifer zu geben, so ist es kaum anzunehmen, daß man derselben jemals habhaft werden wird. Zur Zeit, als der Ueberfall stattfand, herrschte auf der Brücke eine solche Dunkelheit, daß man kaum einige Schritte weit sehen konnte. Die Polizei glänzte natürlich, wie fast immer bei derartigen Vorfällen, durch vollständige Abwesenheit. Klot ist als Agent für ein Kommissionshaus angestellt. Er führte eine große Summe Geldes bei sich, und außerdem eine goldene Uhr nebst Kette, sowie eine werthvolle Diamantnadel. Nur seiner thatkräftigen Vertheidigung ist es zu verdanken, daß die Räuber ohne Beute abziehen mußten.

Wahrscheinlich ein Selbstmord.

Dr. Ed. Fillmore wird todt in seinem Bett aufgefunden.

Heute Morgen vor Tages-Anbruch wurden die Bewohner des Hauses No. 302 Fulton Str. durch die Nachricht alarmirt, daß Dr. Ed. Fillmore todt in seinem Bette aufgefunden worden sei. Seine Gattin war in der Nacht erwacht und gewahrend, daß der Körper ihres Mannes kalt war, hatte sie Lärm gemacht. Das Paar wohnte mit der Mutter der Frau zusammen im zweiten Stockwerke des Hauses. Ein sofort herbeigerufener Arzt konstatirte, daß Dr. Fillmore todt und zwar in Folge des Genusses von Morphium gestorben sei.

Frau Fillmore erklärte, sie könne sich nichts anders denken, als daß ihr Gatte behufs Beruhigung seiner Nerven Morphium genommen habe und daß die Dosis zu stark gewesen sei. An selbstmörderische Absicht ihres Gatten glaubt sie nicht. Fillmore sei ein starker Trinker gewesen und gestern habe er sie auf einem Spaziergang begleitet. Unterwegs habe er sich, seiner alten Gewohnheit folgend, betrunken und sie an der Ecke von Harrison Str. und Center Ave. verlassen und sich in eine Wirthschaft begeben. Nachdem er nach Hause gekommen, habe sie gesehen, daß er den Inhalt eines Papierchens in Wasser geschüttet und letzteres getrunken habe, doch da er dies auch schon bei anderen Gelegenheiten gethan, habe sie nicht weiter darauf geachtet. Sie habe ihn darauf zu Bett gebracht und sich selbst ebenfalls niedergelegt. Gegen Morgen sei sie erwacht und habe gefunden, daß der Körper ihres Gatten bereits kalt war. — Die Polizei ist der Meinung, daß nichts weiter als ein Selbstmord vorliege.

Die Hochlegung der Eisenbahn-Geleise.

Korporations-Anwalt Rubens äußerte heute die Absicht, nächste Woche eine Konferenz von Vertretrn verschiedener Eisenbahnen einzuberufen, um sich mit denselben über die Grundlage eines Gesetzes, welches die Hochlegung der Eisenbahngeleise zum Zwecke hat, zu einigen.

*Vernon P. Beyer, der junge Mann, welcher, wie an anderer Stelle berichtet, auf Veranlassung von Frl. Maggie Koch unter der Anschuldigung, einen Einbruch verübt zu haben, gestern verhaftet wurde, stand heute vor Richter Kersten, der denselben freisprach.

Harmlos und doch romantisch.

Eine Entführung ohne Hindernissen, — Hochzeit, — Vergebung und allseitige Zufriedenheit.

Wenn eine junge, heirathslustige Dame sich heutzutage von dem Geliebten entführen läßt, so braucht man nicht immer gleich zu erwarten, daß ein racheschnaubender, mit Verstoßung, Enterbung, Erschießen und anderen, unangenehmen Dingen drohender Vater, oder eine durch die unbesonnene That des Töchterchens „zu Tode getroffene Mutter" dahintersteckt. Manchmal hat eine solche Durchbrennerei nur den harmlosen Zweck, die Heirath in weiteren Kreisen bekannt zu machen, als dies unter gewöhnlichen Verhältnissen der Fall zu sein pflegt, und außerdem soll es auch sehr hübsch sein, wenn die Entführte, nachdem sie Großmutter geworden, ihren Enkeln erzählen kann, ein wie schneidiger Liebhaber ihr „Alter" gewesen ist.

Das jugendliche Ehepaar, bestehend aus Herrn Fred Schramm und seiner Gattin Eda, geborene Zuckermann, hat durchaus keine Ursache, sich vor der Rückkehr von der Hochzeitsreise zu fürchten, obgleich die beiden Leutchen ganz regelrecht durchgebrannt sind. Daß sie sich heirathen wollten und sollten, war so gut wie ausgemacht, denn sie kannten und liebten sich schon, als „sie" noch im Flügelkleide und er in kurzen Höschen steckte. Herr Leo Zuckermann und dessen Gattin, die Nr. 320 Center Ave. wohnen und an der Blue Island Ave. eine Damenputz-Handlung betreiben, hatten nichts gegen die Verbindung, nur sollte noch gewartet werden. Aber Herr Schramm, ein wohlbestallter Geschäftsreisender, war bereits 25 und Frl. Eda 20 Jahre alt, — Grund genug für die Beiden, anderer Ansicht als die Eltern zu sein.

Herr Schramm hatte einen Freund, dem er seine Verhältnisse klarlegte. Dieser Freund schlug eine Entführung der Geliebten vor und der Vorschlag wurde angenommen. Von Seiten Edas wurde kein Einspruch erhoben und es handelte sich nur noch darum, die passende Gelegenheit abzuwarten. Diese fand sich bald. Papa und Mama Zuckermann waren gestern nicht zu Hause; die jüngeren Geschwister Edas befanden sich in der Schule und das Dienstmädchen hatte „freien Tag".

Gegen 10 Uhr Vormittags fuhr eine Equipage die Center Ave. entlang und hielt in der Nähe des Zuckermannschen Hauses still. Der „Freund" sprang heraus, schlich, sich vorsichtig umsehend, an die Thür des Hauses und zog die Klingel. Frl. Eda öffnete die Thür und machte dem jungen Manne eine kurze Mittheilung, worauf dieser sich den Mund mit dem Taschentuch wischte. Auf dieses Zeichen fuhr der Wagen bis vor das Haus, Frl. Eda, die übrigens schon reisefertig war, wurde ganz vorschriftsmäßig von „zwei starken Armen" umfaßt und in die Kutsche gehoben, ein rother Reisesack nachgeschoben und— fort ging es, daß „Kies und Funken stoben". Eine halbe Stunde später stand das Paar vor Richter Hamburgher und wurde zu Mann und Frau gemacht. Und wieder eine halbe Stunde später wurde Frau Zuckermann, die inzwischen in ihre Wohnung zurückgekehrt war, an das Telephon gerufen. „Hallo, Mama," tönte die wohlbekannte Stimme des Töchterchens durch das Sprachrohr. „Bist Du das Mama?" „Ja, ich bin es," klang es zurück. „Sag, Mama, ich wollte Dir nur mittheilen, daß ich und Fred uns gerade verheirathet haben. Wir gehen mit dem nächsten Zuge nach New York... Schrum, tam tam ratata.."

Weiter konnte Frau Zuckermann nichts verstehen, was auch gar nicht nöthig war. Sie stieß den bei solchen Gelegenheiten üblichen Schrei aus, setzte einen Hut auf und eilte in den Laden ihres Gatten, dem sie das unerwartete Familienereigniß mittheilte. Herr Zuckermann nahm die Nachricht mit philosophischer Ruhe entgegen und — am Abend lächelten beide Eltern so vergnügt, als ob ihnen nie etwas Unangenehmes widerfahren wäre. Wie die Sache jetzt liegt, steht nach der Rückkehr des jungen Paares eine großartige Hochzeitsfeier in Aussicht.

Yerkes „verschluckt" die Cicero-Bahn.

Der Straßenbahn-Magnat Yerkes hat jetzt wieder eine neue Bahn „verschluckt", nämlich die elektrische Straßenbahn in Cicero. In seinem letzten Jahresbericht hatte Yerkes als Präsident der West Chicago-Straßenbahngesellschaft angekündigt, daß die Gesellschaft einen Ueberschuß von $1,800,000 zur Verfügung habe, und es unterliegt keinem Zweifel, daß ein großer Theil dieses Geldes dazu verwendet wurde, die Aktien der Cicero-Straßenbahn aufzukaufen. Der Ankauf dieser Bahn steht ganz im Einklang mit der bisher von Yerkes verfolgten Politik, eine Verlängerung seiner Kabellinien zu vermeiden, und statt dessen die anschließenden Vorortslinien unter seine Kontrolle zu bringen. Die elektrische Bahn in Cicero läuft von dem westlichen Endpunkt der Westseite-Kabelbahn bis Maywood, und war stets eine werthvolle Zugangslinie zur Letzteren. Die meisten Aktionäre der Cicero-Bahn haben übrigens bei dem Verkauf kein schlechtes Geschäft gemacht; die Aktien wurden nämlich weit über Pari verkauft.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Richter Brentano ließ gestern dem Vertheidiger Prendergasts, Anwalt Wade, und Staatsanwalt Kern die Nachricht zugehen, daß er bereit sei, den Antrag um Gewährung eines neuen Prozesses für den Mörder Carter Harrisons am nächsten Samstag zu hören.

Mayor Hopkins Wahl.

Die Republikaner wollen dieselbe gerichtlich anfechten.

Es scheint also festzustehen, daß die Republikaner Mayor Hopkins Wahl gerichtlich anfechten werden. Wie Ex-Korporationsanwalt Miller, welchem die gerichtliche Vertretung der Angelegenheit vom republikanischen Zentralkomite übertragen worden ist, gestern erklärte, wird der diesbezügliche Antrag vor Ablauf der gesetzlichen Frist von 30 Tagen beim County-Gericht eingereicht werden, und zwar soll die Anfechtung damit begründet werden, daß die Demokraten in der letzten Mayorswahl sich verschiedene Betrügereien bei der Registrirung und am Wahltage hätten zu Schulden kommen lassen. Herr Miller mußte aber gleichzeitig zugestehen, daß die Aussichten auf Erfolg seiner Partei auf ziemlich schwachen Füßen stehen und die Sachlage für Herrn Swift durchaus nicht so rosig aussieht, wie viele Republikaner sie darstellen. Uebrigens scheint unter den republikanischen Parteiführern durchaus keine Einstimmigkeit über die Rathsamkeit eines gerichtlichen Vorgehens zu herrschen. Im Gegentheil, ein Alderman sprach gestern offen seine Ansicht dahin aus, daß er an die ganze Geschichte überhaupt nicht glaube. Das Eine steht aber jedenfalls fest: die Drohungen der Republikaner lassen Mayor Hopkins selbst ziemlich kalt. „Mögen sie nur meine Wahl anfechten," bemerkte er gestern, „ich würde es nur zu gern sehen, wenn die Vorgänge der letzten Wahl vom Richter untersucht werden würden. Ich werde dem Volk dann zeigen, daß ich mit einer größeren Majorität erwählt wurde, als sie mir von den Wahlkommissären zugeschrieben wird. Bei der gerichtlichen Untersuchung wird sich herausstellen, daß ich thatsächlich zwischen fünf- und zehntausend Stimmen mehr erhielt, als mein Gegenkandidat."

Wie gestern schon berichtet wurde, hat Baukommissär Andrew J. Toolen aus Krankheitsrücksichten sein Amt niedergelegt, und der Mayor unmittelbar nach Annahme seiner Resignation Herrn Simeon D. Eisendraht zum Nachfolger ernannt. Gleichzeitig mit seiner Resignation übersandte Herr Toolen dem Mayor einen Bericht, worin er mittheilt, daß die durch die neue Bauverordnung geschaffene Prüfungsbehörde jetzt die Examinirung sämmtlicher seit Mayor Washburne ernannter Bauinspektoren beendigt hat. Und weiter hebt Herr Toolen in seinem Bericht hervor, daß während der Zeit seiner Amtsführung kein schweres Bauunglück passirt sei, was hauptsächlich dem Eifer und der Tüchtigkeit seiner Inspektoren zuzuschreiben sei.

Gestern Abend verbreitete sich die Nachricht, daß Perry A. Hull von Richter Hanecy zum „Master in Chancery" ernannt worden sei. In Advokatenkreisen hat diese Nachricht allgemein ziemlich überrascht.

Die Drainage-Behörde.

In der gestrigen Sitzung der Drainage-Behörde wurde von Chefclerk Judge der Bericht für das Jahr 1893 verlesen. Demselben mögen die folgenden Zahlen entnommen werden. Für Ausgrabungs- und Konstruktionsarbeiten sind im letzten Jahr $2,097,816.44, und für Landankäufe und Erwerbung des Wegerechtes während desselben Zeitraums $1,293,687.76 verausgabt worden. Die Gesammtausgaben für das Jahr 1893 beliefen sich auf $3,888,427.78. Seit dem Tage der Organisation sind im Ganzen $5,381,857.78 eingenommen und $5,186,504.83 verausgabt worden, so daß sich am 1. Januar 1894 eine Summe von $195,252.95 in der Kasse befand. Während des verflossenen Jahres sind an Zinsen für die verausgabten Bonds $100,000 zur Auszahlung gelangt. Dieselbe Summe ist für die ersten fälligen Bonds, die ein Zwanzigstel der Gesammt-Bonds ausmachen, bezahlt worden.

Dr. Gilmore, der Vorsitzende des Komites für Gesundheitswesen, berichtete, daß mit der Stadtverwaltung ein Uebereinkommen getroffen worden ist, dem zu Folge etwaige an den Blattern erkrankte Kanalarbeiter im städtischen Blatternhospital für $15 pro Woche Aufnahme und Verpflegung finden sollen. Bis jetzt ist nur ein einziger Fall im ganzen Distrikt zur Anzeige gebracht worden.

Herr Eckhardt berichtete, daß das Finanz-Komite von Thomas Tolly an der Kedzie Ave. neun Acker Land für den Preis von $22,246 angekauft habe. Präsident Wenter verlas einen Brief des Kongreß-Abgeordneten Durborrow, worin der Drainage-Behörde die kräftige Unterstützung der Chicagoer Delegation im Kongreß für das Kanal-Unternehmen und die projektirten Hafen- und Flußverbesserungen zugesagt wird.

Wahrscheinlich in Ordnung gebracht.

Von der unangenehmen, vorgestern gemeldeten Affaire, an welcher einige im Schiller-Gebäude angestellte Personen betheiligt waren, verlautet nichts mehr; es scheint also, als ob eine Einigung der Parteien zu Stande gekommen sei. Bei dem diesbezüglichen Bericht war übrigens eine Namensverwechselung vorgekommen, welche der Richtigstellung bedarf. Herr Bohn, welcher als einer der Betheiligten genannt wurde, hat nämlich seine Stelle in der Restauration des Schiller-Gebäudes bereits vor zwei Monaten aufgegeben. Sein Nachfolger ist Herr John Brown, und dieser war es, der an der vorgestern gemeldeten Angelegenheit betheiligt war. Die Aehnlichkeit der Namen und der Umstand, daß Herr Bohn dieselbe Stelle innegehabt hat, wie der andere, führte die Verwechselung herbei.

Brutale Straßenräuber.

William Braeger und Michael Shea überfallen und verwundet.

Einen harten Kampf mit Straßenräubern hatte gestern Abend der Nr. 18 Aberdeen Str. wohnhafte Zeichner William Braeger zu bestehen. Es war gegen 10 Uhr, als er die Fifth Avenue entlang gehend an der Ecke der Taylor Straße von zwei Männern angehalten wurde, die mit vorgehaltenen Revolvern ihn ebenso höflich als bestimmt aufforderten, Geld und Werthsachen herauszugeben. Braeger war aber nicht darauf vorbereitet, sich so schnell von seinem Hab und Gut zu trennen. Laut nach der Polizei rufend, fing er an, Widerstand zu leisten, während die beiden Straßenräuber ihn mit Knüppeln so lange schlugen, bis er halbbesinnungslos zu Boden sank. Dann machten sie sich über ihr Opfer her. Gerade im entscheidenden Moment, als sie mit ihrer Beute, bestehend aus $35 in Baar und einer silbernen Uhr und Kette, entfliehen wollten, erschien Polizist Flannery, von der Armory-Polizeistation, auf der Bildfläche. Die Kerle wurden verhaftet und hinter schwedischen Gardinen in sicheren Gewahrsam gebracht. Auf der Polizeistation gaben sie sich als John Hurley und Alexander Quigg aus. Das Geld und die Uhr nebst Kette wurden in ihrem Besitz vorgefunden.— Braeger hat in dem Kampfe mit den Kerlen zwei Kopfwunden davongetragen, die jedoch nicht bedenklicher Natur sind. Verschiedene Leute, die ebenfalls auf die Hilferufe des Ueberfallenen zur Stelle geeilt waren, werden in dem Anklageprozeß gegen die beiden Kerle als Zeugen auftreten.

An der Ecke der 21. und State Str. wurde heute, kurz nach Mitternacht, ein Raubanfall auf Michael Shea verübt. Auch hier, wie in dem obigen Falle, verlangten die beiden Straßenräuber Geld, aber Shea, der gerade ein belegtes Butterbod aß, mußte ihnen die betrübende Mittheilung machen, daß er kein Geld besitze. Einer der Kerle schlug ihm darauf mit einem stumpfen Instrument über den Kopf, während der Andere ihn mit einem Messer in die Seite stach und ihm das belegte Butterbrod fortnahm. Hierauf machten sich Beide aus dem Staube. In ziemlich schwerverletztem Zustande wurde Shea nach seiner Wohnung, Nr. 2107 State Str., gebracht.

In unangenehmer Lage.

Vernon T. Beyer, der Neffe des Rev. W. H. Hermel von der „Olivet" Presbyterianer-Kirche befindet sich in Schwulitäten. Fräulein Margarethe Koch, wohnhaft Nr. 408 Clybourn Ave., hat gestern einen Verhaftsbefehl wegen Einbruchs gegen ihn erwirkt. Der junge Mann studirt Zahnheilkunde und hat bis zu Weihnachten bei der Famile Koch gewohnt. Seitdem scheint er sich in dem Besitz eines Schlüssels zu deren Wohnung zu befinden, und zu verschiedenen Malen bemerkte Frl. Koch das Fehlen von Sachen aus ihrer Wohnung, die nicht anders als durch Diebstahl abhanden gekommen sein konnten.

Am letzten Dienstag befand sich Frl. Koch zu Hause und hatte die Thüre verschlossen. Sie war deshalb nicht wenig überrascht, als Beyer plötzlich erschien. Er hatte die Thür mit dem in seinem Besitz befindlichen Schlüssel geöffnet. Auf die Frage, was er wolle, erklärte er, er habe sich erkundigen wollen, warum Frl. Koch sich so unregelmäßig in den Versammlungen einer gewissen Kirchengemeinde sehen lasse.

Die junge Dame sagte ihm, er solle auf der Stelle machen, daß er fort komme. Dann ging sie nach der Polizeistation und erwirkte den Verhaftsbefehl.

Rev. Hermel, der Onkel Beyers, behauptet, daß der letztere nicht ganz zurechnungsfähig sei, wovon man sich bereits im „Rush Medical College" überzeugt habe. Man werde die nöthigen Schritte thun, ihn in einer Anstalt unterzubringen.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.

Hilfe thut Noth.

In der unteren Etage des Hinterhauses Nr. 499 Sedgwick Str. wohnt eine Familie, die sich in sehr bedrängter und überaus trauriger Lage befindet. Der Vater und Gatte ist schon seit langer Zeit außer Arbeit, dazu ist die Frau mitsammt dem kleinsten der Kinder schwer erkrankt, und kann nicht besser werden, da es an Lebensmitteln und Arznei mangelt. Die größeren Kinder müssen am Morgen, ohne etwas genossen zu haben, in die Schule gehen. Wohlthätig gesinnten Deutschen, welche in der Lage sind, den Armen und Unbemittelten zu helfen, bietet sich hier eine Gelegenheit, ihr Scherflein zur Linderung der Noth beizutragen. Wer schnell gibt, gibt doppelt.

Feste und Vergnügungen.

Senefelder Liederkranz.

Daß die Zeit der Maskenbälle im Anzuge begriffen ist, wird durch die umfassenden Vorbereitungen, welche nach dieser Richtung hin allenthalben getroffen werden, zur Genüge bewiesen. Um seinen altbewährten Ruf zu wahren, hat der „Senefelder Liederkranz" schon seit langer Zeit ein Komite an der Arbeit, und wird sicherlich mit seinem, am 27. Januar in der Turnhalle abzuhaltenden Maskenballe Alles in den Schatten stellen, was in dieser Beziehung von irgend einer anderen Gesellschaft bisher geleistet worden ist. Darum mögen sich alle Freunde froher Gemüthlichkeit diesen Tag fest in's Gedächtniß prägen. Jedem Besucher des Festes steht zweifellos ein großer Genuß bevor.

National-Turnverein.

In der Apollo-Halle, Nr. 260 Blue Island Ave., wird der National-Turnverein am 22. Januar einen großartigen Maskenball arrangiren, der alle in diesem Jahre bisher abgehaltenen Bälle in den Schatten zu stellen verspricht. Das Arrangementskomite hat die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um seine Gäste in Staunen zu versetzen. Die Halle wird auf das Geschmackvollste dekorirt sein, und auf der Bühne findet unter der bewährten Leitung des Herrn Julius Loeffler eine glänzende Aufführung statt, benannt „Die civilisirte Welt", in 5 Tableaux und mit vortrefflicher Ausstattung. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen das im ersten Bilde von der „Kaffern-Kapelle" vom deutschen Dorf in Kamerun ausgeführte Konzert; ferner im dritten Bilde das satirisch dargestellte „Schutzzoll-Gesetz" und endlich im vierten Bilde ein Grotesk-Tanz lebender Feldfrüchte. Auch im Uebrigen wird an allerlei interessanten Abwechselungen und Unterhaltungen kein Mangel sein. Also auf zur Apollo-Halle am 22. Januar!

Chicago Turngemeinde.

Ein großer Gruppen-Preismaskenball unter der vielversprechenden Bezeichnung „Midway Plaisance" wird von dem Vergnügungs-Komite der Chicago Turngemeinde vorbereitet. Derselbe wird am Sonnabend den 2. Februar stattfinden und unzweifelhaft eine der großartigsten Affairen der Saison werden. Auf die Einzelnheiten des Festes werden wir später noch zurückkommen.

Sozialer Turnverein.

Am nächsten Samstage, den 20. Januar, veranstaltet der Soziale Turnverein in seiner Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str., einen großen Maskenball. Da der Verein geradezu staunenswerthe Vorbereitungen getroffen hat, um seine Gäste zu amüsiren, so steht ein glänzender Erfolg außer Frage. Für allerlei interessante Ueberraschungen und großartige Gruppen-Darstellungen ist in bester Weise Sorge getragen worden. Unzweifelhaft können sich die Besucher auf einen höchst vergnügten Abend gefaßt machen. Das Arrangements-Komite besteht aus bewährten Vereinsmitgliedern, die schon seit Wochen mit den Vorbereitungen für das Fest beschäftigt gewesen sind. Dem Prinzen Karneval wird deshalb sicherlich ein würdiger Empfang bereitet werden. Unter den Masken werden die glänzendsten Kostüme vertreten sein und somit dem Ganzen ein farbenprächtiges Ansehen verleihen. Also auf zum Maskenballe des Sozialen Turnvereins.

Südseite-Turngemeinde.

Auch die Südseite-Turngemeinde trifft umfassende Vorbereitungen für einen großen Maskenball, der am Samstag, den 20. Januar, in der Südseite-Turnhalle, Nr. 3143—3147 S. State Str., abgehalten werden soll. Es wird Alles aufgeboten werden, um das Fest zu einem der großartigsten der Saison zu gestalten. Die Arrangements liegen in bewährten Händen. Unzweifelhaft wird die Betheiligung von Seiten des Publikums der Südseite eine ganz gewaltige werden.

Theater-Preis-Maskenball.

Wie in den Vorjahren, so veranstaltet auch in diesem Jahre die Direktion Schaumburg-Schindler einen großen Theater-Preis-Maskenball. Derselbe findet am Samstag, den 20. Januar, statt, und zwar in Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str. Dieser Theaterball war immer eine der größten Karnevals-Attraktionen der Nordseite, und da die Unternehmer auch diesmal weitgehende Anstrengungen machen, um alles bisher Dagewesene zu übertreffen, so wird ohne Zweifel am nächsten Samstage der Erfolg ein glänzender sein. Jede vollständig kostümirte Person erhält einen angemessenen Preis, je nach dem Werth und Grade der Kostüme. Außer den Einzelpreisen sind noch vier Spezial-Preise für Gruppen von mindestens sechs Personen ausgesetzt. Alle Vorbereitungen sind somit getroffen worden, um den Besuchern des Theater-Maskenballs einen recht vergnügten Abend zu sichern.

Für die Nothleidenden.

Das gestern Abend in Hoerbers Halle, Ecke der Blue Island Ave. und Hinman Str., von dem „Westseite Sängerkranz" zum Besten der Nothleidenden abgehaltene Konzert muß als ein großartiger Erfolg bezeichnet werden. Das Publikum der Südwestseite hatte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, durch zahlreichen Besuch sein Scherflein zur Linderung der allgemeinen Noth beizutragen. Der „Westseite-Sängerkranz" gehört zweifellos zu den leistungsfähigsten Vereinen der Stadt. Das reichhaltige und gediegene Programm wurde in seinen einzelnen Nummern auf's Trefflichste zur Durchführung gebracht. Auch dem Turnverein „Einigkeit", der seine Mitwirkung bereitwilligst zugesagt hatte, gebührt für seine Leistungen der ungetheilte Dank aller Festgäste. Der Reinertrag der Festlichkeit war ein verhältnißmäßig recht bedeutender.

Maskenball des Schwabenvereins.

Am Montag, den 29. Januar, wird in der Nordseite-Turnhalle das diesjährige große Maskenfest des Schwaben-Vereins stattfinden. Schon seit Jahren haben sich die Maskenbälle dieses Vereins durch echten Karneval-Humor ausgezeichnet. Das Wort „Karneval" hat bei den Schwaben einen guten Klang. Ausgelassene Festesfreude, unverwüstliche Heiterkeit und die bekannte schwäbische Gemüthlichkeit haben von jeher auf allen Festen des Schwaben-Vereins das Szepter geführt. Wer diese Bälle in den vorhergehenden Jahren besucht hat, weiß, was für eine Menge fröhlichen Volkes an solchem Abend zusammenströmt, und wie die Faschingslust alle Sorgen des Lebens vergessen macht. Für das diesjährige Maskenfest sind besonders großartige karnevalistische Aufführungen geplant worden, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen sollen. Für prächtige Kostüme und sinnreiche Masken sind große Summen ausgegeben worden. Wer einige Stunden in echter deutscher Luft und Gemüthlichkeit verleben will, der versäume es nicht, dem Feste beizuwohnen.

Germania Loge Nr. 45.

In der Columbia-Halle, Nr. 5322—5326 State Str., wird die „Germania R. G. Loge Nr. 45, L. O. O. F." am nächsten Samstage, den 20. Januar, einen großen Maskenball abhalten, für den das Komite umfassende Vorbereitungen getroffen hat. Jedenfalls wird es auf dem Feste höchst gemüthlich und fidel hergehen. Das Komite hat sich alle Mühe gegeben, um die früheren Festlichkeiten des Vereins weit in den Schatten zu stellen. Der Anfang des Balles ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt worden. Der Eintrittspreis beträgt 50 Cents pro Person.

Zither-Club „Columbia".

Der obengenannte Verein hielt am Samstag, den 14. Januar, in Brands Halle, unter der Direktion des Herrn Alois Ploner, sein fünftes großes Konzert ab, das sich eines durchschlagenden Erfolges zu erfreuen hatte. Das Programm war ein außerordentlich reichhaltiges. Unter den einzelnen Nummern mögen die folgenden besonders hervorgehoben werden: „Wien bleibt Wien," Marsch von Schrammel; ferner „Unter dem Sternenhimmel", das von dem Zither-Quartett F. Andrist, Ch. Reichardt, E. Habrecht und E. Newdecker mit vorzüglicher Präzision gespielt wurde. Einen großen Beifall errang auch der prächtige Walzer „Weaner Madl'n," von C. M. Ziehrer, und ein Gesangsduett, vorgetragen von den Herren Ploner und Habrecht. Der engbegrenzte Raum gestattet leider nicht, auf die einzelnen Vorträge des Näheren einzugehen; unzweifelhaft aber war das Konzert in seiner Art eines der erfolgreichsten, welches jemals in Chicago gegeben worden ist. Nach jeder Nummer mußte ein Extra-Stück eingelegt werden. Der strebsame Verein zählt gegenwärtig vierzehn aktive Mitglieder, die sich sämmtlich mit Recht den Namen „Künstler" beilegen dürfen. Nach Beendigung des Konzertes fand ein gemüthliches Tanzkränzchen statt, das erst am frühen Morgen seinen Abschluß fand.

Aus dem Bundes-Gebäude.

Es wird seit gestern sehr stark davon gesprochen, daß General Hermann Lieb, einer der bekanntesten Deutschen, zum Superintendenten der Post-Zweigstation an der Nordseite ernannt wird. General Lieb hatte das Amt bekanntlich schon früher inne.

Bundes-Senator S. M. Cullom hat an den Postmeister Hesing ein Schreiben gerichtet, des Inhalts, daß er (Cullom) alles, was in seinen Kräften steht, thun will, um von der Regierung die nöthigen Gelder zur Erbauung eines neuen Postgebäudes in Chicago zu erlangen.

* Die Verhandlung gegen den Heirathsvermittler F. Drake, der von einem gewissen C. W. Willis der Erlangung einer Summe von $100, unter Vorspiegelung falscher Thatsachen, beschuldigt ist, wurde von Richter Foster auf den 26. Januar verschoben. Bis dahin steht der Angeklagte unter einer Bürgschaft von $300. Willis behauptet, daß Drake sein Versprechen, ihm— Willis — eine Frau zu verschaffen, nicht gehalten habe.

Brieffasten.

Die Rechtsfragen beantwortet Herr Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, 95 5. Ave.

Wilhelm H. — Die „größten" Städte in Neu-Mexiko sind: Albuquerque, Santa Fe (die Staatshauptstadt) und Las Vegas. Albuquerque, mit etwas über 7000 Einwohnern, scheint übrigens die Zukunftsstadt im Territorium werden zu wollen. Die Einwohnerzahl von Santa Fe ist zwar ungefähr dieselbe, aber der erstere Ort hat einen bei weitem amerikanerischeren Anstrich. Die Umgegend von Las Vegas, in dessen Nachbarschaft sich auch, wenigstens im Südwesten weithin berühmte Heilquellen befinden, gilt als eines der gesundesten Gebiete im Territorium.

Frau B. B. — Sprechen Sie einmal im „Athenäum Building", No. 18—26 VanBuren Str., vor und fragen Sie dort nach der in demselben befindlichen „Relief-Office", welche unter der Leitung des Fräulein Dreyer steht.

J. W. — Keines der französischen Schiffe hat bisher so schnelle Fahrten gemacht, wie die berühmtesten der „Ozean-Windhunde", „Campania", „Lucania", „City of Paris" oder „Fürst Bismarck".

C. J. — Sie können den ganzen Lohn des jungen Mannes mit Beschlag belegen.

C. B. — Behalten Sie den Hund.

H. H. — Wir kennen Niemanden, welcher Ihnen „unentgeltlich" zu Ihrem Rechte verhelfen kann. Wenn Sie sich mit solchen Schwindlern einlassen, können Sie sich nachher kaum beklagen, daß Sie gerupft worden sind.

F. D. — Nur dann, wenn Geld in der Kasse ist, oder wenn bei guter Geschäftsleitung Geld in der Kasse sein könnte.

H. K. — Es ist kein Grund vorhanden, warum Sie die Annahme der „Deed" verweigern sollten.

K. Z. — Wir haben Ihnen vor längerer Zeit die Antwort gegeben, daß Sie in unserer Office vorsprechen möchten.

Leser M. W. — Ein „Erstes Kavallerie-Regiment" existirt hier überhaupt nicht. Wir geben Ihnen aber die folgenden Adressen: Cavalry Troop A, Hauptquartier, Armory No. 135 Michigan Ave.; Erstes Miliz Infanterie-Regiment, Armory zeitweilig unter selber Nummer. Wollen Sie aber gar „Regulärer" werden, so setzen Sie nur einmal Ihre Verdienste in der Rekrutirungs-Office, No. 10 S. Clark Str., in das rechte Licht.

P. A. — Der „ältere Herr" hat Recht. Der Orden des Eisernen Kreuzes wurde von König Friedrich Wilhelm dem Dritten, am 10. März 1813, zu Breslau, gestiftet und erst am 19. Juli 1870, dem Tage der bewußten französischen Kriegserklärung, vom alten König Wilhelm im Sinne seiner ersten Stiftung wieder erneuert. Anno '64 und '66 wurden keine Eisernen Kreuze vertheilt.

Leser von Nordseite. — Pfandhaus-Anfrage unserem Rechtsberather zugeschickt.

K. N. — Dazu haben wir keine Zeit, auch liegt das ganz und gar außerhalb des Bereiches einer Tageszeitung.

August P. — Wer Notar werden will, muß die Unterschrift von 50 registrirten Stimmgebern seiner Applikation beifügen können.

M. J. — Gehen Sie einmal in die neue Office der „Chicago Relief & Aid Society", in dem Hause No. 228 W. Taylor Str. Arbeit bekommen Sie vielleicht, wenn Sie sich in dem Hause No. 317 W. Polk Str., melden, doch ist dort der Andrang Beschäftigungsloser ein sehr starker.

P. Sch. — Wenden Sie sich an die Firma O'Brien & Son, No. 208 Wabash Ave. Dort werden Sie gewiß am schnellsten und zuverlässigsten Auskunft über Album-Fabriken im Osten erhalten können.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern folgende ausgestellt: E. F. Gardner, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1548 Fulton Str., $4400; John C. Kraja, 3stöck. und Basement Brick Flats, 565 S. Wood Str., $6000; M. Buller, 2stöck. und Basement Brick Flats, 3130 Union Ave., $3000; John Bittenbender, 6stöck. Brick Anbau, 893 Bonney Str., $3000; Steward Nickelson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1547 Drexel Ave., $3000; John Bjerpe, 2stöck. und Basement Brick Flats, 7235 Perry Ave., $2500; J. E. Winbald, 2stöck. und Basement Brick Flats, 5635 S. Green Str., $4000.

Scheidungsklagen

wurden gestern folgende eingereicht: Anton gegen Albertina Harde, wegen Ehebruchs; Victoria gegen George Iwanec, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Frank gegen Edna Mader, wegen Verlassens; Lena gegen Hermann Brown, wegen Verlassens; Robert G. gegen Adella A. Wiley, wegen Ehebruchs.

Folgende Ehescheidungs-Dekrete wurden gewährt: Ella Theresa von Jesse Wright, wegen grausamer Behandlung; Lillian A. von Otis B. Thayer, wegen Verlassens; Annie von Harry H. Wheeler, wegen Trunksucht; Kittie von Edgar R. Nash, wegen Verlassens; Paulina von Andrew McGinnis, wegen Ehebruchs.

Marktbericht.

Chicago, den 17. Januar 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Rothe Beeten, $1.00—$1.10 per Barrel.
Sellerie, 18—20c per Dutzend.
Neue Kartoffeln, 50—56c per Bushel.
Zwiebeln, $1.00—$1.50 per Barrel.
Kohl, $6.00—$6.50 per 100 Stück.

Gerupftes Geflügel.

Hühner, 6—7c per Pfund.
Truthühner, 8½—9c per Pfund.
Enten, 9—9½c per Pfund.
Gänse, 7—8c per Pfund.

Wild.

Mallard-Enten, $2.75—$3.00 per Dutzend.
Kleine Enten, 75c—$1.00 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25—$1.50 per Dutzend.
Prairie-Chicken, $2.75—$3.25 per Dutzend.
Rebhühner, $3.00—$3.50 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter, 24—25c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 11—11½c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 14—15c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $3.00—$4.00 per Barrel.
Messina-Citronen, $4.00—$4.50 per Barrel.

Heu.

Nr. 1, Timothy, $10—$11.
Nr. 2, $9—$10.

Neuer Hafer.

Nr. 2, 29—30c. Nr. 3, 28—29c.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

August Bard, Annie Jeppesen, 23, 21.
Paul Christenson, Clara Preß, 27, 24.
Joseph Klasia, Kate Odor, 24, 22.
Michael Wasfely, Annie Wasfely, 31, 26.
Florey Sheddy, Maggie Berlany, 41, 26.
Sam Boomsma, Jennie Sikma, 22, 18.
Jules Beaumont, Annie Becker, 29, 21.
Joseph Fornek, Rozalia Czubak, 28, 28.
Patrick Norton, Maggie Murphy, 28, 26.
Wojcech Sochu, Maryanna Girmat, 20, 28.
Louis Benersdorff, Martha Manzer, 29, 21.
[illegible]fields, Mary Ryan, 23, 21.
Frederick Johnson, Adelaide Young, 22, 20.
Charles Hanson, Emma Anderson, 26, 19.
Antoni Aley, Katarzyna Duvals, 25, 23.
Stanislaw Galica, Mary Pawlikowsky, 22, 19.
Jacob Dykeman, Amelia Johnson, 28, 27.
Edward Formanek, Annie Civach, 29, 24.
Antoni Bartkowski, Josephine Bartkowski, 22, 20.
Raymond Benham, Tillie Marrow, 44, 33.
Joseph Schaffarzek, Mary Pmuta, 21, 19.
Harry Wade, Lou Wilson, 27, 24.
George Leinard, Rosa Miehand, 25, 18.
Michael Mills, Maggie Fellan, 47, 34.
Frank Koch, Martha Laschetzke, 23, 22.
Max Wolff, Annie Karule, 21, 17.
Fred Schramm, Eda Zuckermann, 25, 21.
Jacob Zorzelouzek, Mary Sakowska, 22, 18.
Wilhelm Holm, Christine Hanson, 48, 34.
John Anderson, Emma Nelson, 27, 27.
John Grace, Eulalie Zander, 35, 32.
Rudolf Golembrewski, Rosalie Heinonski, 28, 28.
Sanford Whistler, Jessie Tewtrell, 30, 23.
Charles Terrell, Myrtle Baker, 25, 23.
Albert Joerndt, Katharine Lefebvre, 29, 23.
Alexander Larson, Ada Weinberg, 22, 22.
George Hoffman, Christine Donhoff, 24, 24.
Samuel Noreen, Bertha Anderson, 30, 24.
John Christensen, Maggie Mellen, 28, 28.
F. Szumnarski, Theophila Lesmiewska, 24, 26.
John Griffin, Almira Beasley, 22, 18.
Hubert Thieß, Mary Gilda, 42, 33.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Lucas Herbrich, 171 . Chicago Ave., 45 J.
Charlotte Remden, 900 N. Talman Ave., 63 J.
Joseph Kutchar, 34 Lincoln Place.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Chicago & New Orleans Limited	1.35 N	4.45 N
Chicago & Memphis	1.30 N	4.25 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	8.10 V
Springfield & Decatur	9.00 N	8.10 N
New Orleans Postzug	3.00 V	12.20 V
Cairo & St. Louis	8.40 N	* 4.45 N
Chicago & New Orleans Expreß	7.45 N	7.20 V
Kankakee & Local Points	4.10 N	10.25 V
Kankakee, Champaign, & Bloomington Passagierzug	5.00 N	9.50 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	5.15 N	10.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	7.00 V
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.30 V
Rockford, Freeport & Dubuque	* 1.55 N	* 1.15 N
Rockford & Freeport Expreß	* 8.30 V	......
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. ‖ Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

Züge	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†[illegible]	†[illegible]
New York & Boston	*2:00 N	*7:55 N
Jamestown & Buffalo	*2:00 N	*7:55 N
North Indian Accommodation	*5:05 N	*9:40 V
New York & Boston	*7:45 N	*7:25 V
Columbus & Norfolk, Va.	*7:45 N	*7:25 V

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.30 V	† 6.25 N
Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 7.35 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.20 V	* 2.40 N
Denver und San Francisco	*12.45 N	* 8.20 V
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Rock Falls und Sterling	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, Council Bluffs, Denver	* 5.50 N	* 8.20 V
Deadwood und die Black Hills	* 5.50 N	* 8.20 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	* 6.10 N	*10.15 V
Hannibal, Galveston & Texas	* 6.10 N	*10.15 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.15 N	* 9.00 V
Streator und Mendota	* 6.15 N	* 9.00 V
St. Paul und Minneapolis	* 9.30 N	* 7.10 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	*10.30 N	* 6.25 V
Omaha, Lincoln und Denver	*11.00 N	* 6.45 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	† 2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited	* 6.00 PM	9.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited	* 11.00 AM	4.35 PM
St. Louis "Palace Express"	* 8.45 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	* 9.00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	† 5.00 PM	† 8.45 AM

Wisconsin Central-Linien.

	Abfahrt	Ankunft
St. Paul, Minneapolis & Pacific Expreß	* 5.00 N	* 7.15 V
	*10.45 N	*10.05 V
Ashland, Iron Towns und Duluth	* 5.00 N	‡ 7.15 V
	§10.45 N	*10.05 V
Chip. Falls und Eau Claire Ex.	† 8.00 V	† 7.45 N
Waukesha Expreß	† 2.30 N	‖12.30 N

*Täglich. †Sonnt. ausg. §Samst. ausg. ‡Mont. ausg. ‖Ausg. Sonnt. u. Mont.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“=Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage........................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........................$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Die Höflichkeit des Senates.

Daß der Senat in der That sein Bestätigungsrecht wieder dazu mißbrauchen will, den Präsidenten zur Verleihung der „Patronagegewalt“ an die einzelnen Senatoren zu zwingen, zeigt deutlich die Ablehnung John Scott Harrisons. Letzterer ist ein Bruder des früheren Präsidenten Harrison, aber ein Demokrat. Der Präsident wollte ihm eine Stelle im Zollamte von Kansas City geben, zu der ihm die Befähigung von keiner Seite abgesprochen worden ist. Auch gegen sein sittliches Verhalten als Bürger ist nicht das Geringste eingewendet worden. Dennoch hat der Senat die Ernennung nicht bestätigt, weil sie gegen den Einspruch der beiden demokratischen Senatoren von Missouri erfolgt war. Somit ist das alte Götzenbild, welches Höflichkeit des Senats genannt wird, wieder aus dem Schutt herausgegraben und zur Anbetung ausgestellt worden. Präsident Cleveland kann von Neuem da anfangen, wo Präsident Garfield aufgehört hat.

Was man im Oberhause „Höflichkeit“ nennt, bezeichnet man in dem volksthümlicheren und gröberen Unterhause als „Stämmerollen“. Die Höflichkeit besteht nämlich darin, daß immer eine Hand die andere wäscht, oder daß die Herren Staatsmänner sich gegenseitig das Wild zutreiben. Nach Ansicht der Senatoren ist der Präsident nur dazu da, um der Form nach diejenigen Leute zu ernennen, die *sie* ihm vorschlagen. Gehören beide Senatoren der Partei des Präsidenten an, so theilen sie sich in die Beute. Ist nur einer von ihnen in dieser glücklichen Lage, so beansprucht er für sich allein die „Patronage“ seines Staates. Aus Klugheitsrücksichten ziehen die Senatoren den zu ihrer Partei gehörenden Abgeordneten des Bezirks heran, für welchen die Ernennung gemacht werden soll, aber das Entscheidungsrecht in streitigen Fällen behalten sie sich selbst vor.

Dieses „System“ bestand viele Jahre lang, bis der Präsident Garfield zum Zolleinnehmer der Stadt New York einen Mann ernannte, der dem stolzen Senator Conkling anstößig war. Conkling appellirte an die Höflichkeit des Senats, d. h. er verlangte, daß letzterer die Ernennung nicht bestätigen solle. Er scheiterte jedoch an dem mächtigen Einflusse Blaines, legte sein Amt nieder, um sich von der Legislatur seines Staates „vindiziren“ zu lassen, und wurde *nicht* wiedergewählt. Seitdem hörte man von der Höflichkeit des Senats nichts mehr, bis Hill vor einigen Tagen die Verwerfung seines persönlichen Feindes Hornblower durchsetzte. Die unmittelbar hierauf erfolgte Ablehnung Harrisons deutet aber offenbar darauf hin, daß der Senat zu seinem alten „System zurückzukehren gedenkt.

Da nun der Präsident für die ganze Bundesverwaltung verantwortlich ist, und nicht der Senat, der ja eine dem Präsidenten feindliche Mehrheit haben kann, so kann die Anmaßung der Senatoren unmöglich geduldet werden. Der Senat als Ganzes hat allerdings das Recht und die Pflicht, alle Ernennungen zu prüfen und die ungeeigneten abzulehnen. Den einzelnen Senatoren aber steht unbedingt nicht die Befugniß zu, der Exekutive vorzuschreiben, wer in „ihrem“ Staate ernannt werden soll. Wenn die Verfassung das beabsichtigt hätte, so hätte sie dem Senat nicht das Bestätigungs=, sondern das Vorschlagsrecht zugewiesen. Indem die Senatoren sich darauf einigen, jede Ernennung zu verwerfen, gegen welche einer aus ihrer Mitte Einspruch erhebt, bilden sie thatsächlich eine Verschwörung. Sie wollen augenscheinlich eine Macht an sich reißen, die ihnen die Verfassung nicht gegeben hat, und die das Volk ihnen nimmermehr verleihen wird.

Die Person Clevelands braucht in diesen Streit gar nicht hineingezogen zu werden. Ob das gegenwärtige Oberhaupt der Verwaltung liebenswürdig oder grob, aufgeblasen oder bescheiden ist, hat mit der Sache selbst nicht das Geringste zu thun. Ohne Zweifel könnte Cleveland sich mehr Freunde machen, wenn er die einzelnen Senatoren als Satrapen ihrer Provinzen anerkennen und ihnen die Vertheilung der Beute zugestehen wollte. Er ist aber hierzu weder verpflichtet, noch ist es wünschenswerth, daß er zu Gunsten der Senatoren abdankt. Vielmehr liegt es im Interesse des öffentlichen Dienstes, den Einfluß der letzteren auf die Besetzung der öffentlichen Aemter zu beschränken. Denn die Erfahrung lehrt, daß sie denselben dazu benützen, sich ihre eigene „Maschine“ zu schaffen und sich zu „Bossen“ in ihrem Heimathsstaat aufzuschwingen.

Daß Grover Cleveland sich ohne Weiteres vor der Höflichkeit des Senats beugen wird, ist sehr unwahrscheinlich. Wenn er aber den Kampf aufnimmt, so kann er auf den Beifall des Volkes zählen.

Todesstrafe bei Umstandsbeweisen.

Wie man es der öffentlichen Meinung recht machen kann, ist von jeher eine große Frage gewesen. Der Mann, der getadelt wurde, gleichviel ob er selbst auf dem Esel saß, seinen Sohn aufsitzen ließ, oder den Esel sich und seinem Sohn auf die Schultern lud, machte nur dieselbe Erfahrung, die in der fortgeschrittensten aller Republiken jedem öffentlichen Beamten beschieden ist. Als der Gouverneur von Illinois eine Anzahl von Zuchthaussträflingen begnadigte, wurde er in der Presse fürchterlich geschmäht und heruntergerissen. Es wurde ihm der Spottname John Pardon Altgeld gegeben und der Vorwurf gemacht, daß er sich über den Staatsanwalt, den Richter und die Geschworenen stelle. Jetzt aber, da er sich weigert, den Mörder Painter zu begnadigen, dessen Hinrichtung er schon zweimal verschoben hat, und dessen Anwälte trotzdem keine Beweise für seine Unschuld beibringen konnten, wird der Gouverneur erst recht angegriffen. Dieselben Zeitungen, die ihn wegen seiner Milde als Verbrecherfreund und Anarchisten anklagten, halten ihm jetzt vor, daß er im Begriffe stehe, bei einem Justizmorde mitzuhelfen.

Ueber dieses hysterische Benehmen der Ordnungspresse muß man um so mehr erstaunen, als Painter nicht nur ein Lump im Allgemeinen gewesen ist, sondern auch ein Weiberprügler — was ihn doch in den Augen aller „echten“ Amerikaner zum scheußlichsten aller Verbrecher stempelt. Das beweist allerdings nicht, daß er den ihm zur Last gelegten Mord verübt hat, aber es gibt den Umstandsbeweisen jedenfalls mehr Gewicht. Man kann ihm nach seinem ganzen Vorleben die That zutrauen, und da im Uebrigen die Umstandsbeweise nicht schwächer sind, als in tausend ähnlichen Fällen, so ist es unbegreiflich, warum sich das „Rechtsbewußtsein“ gerade zu seinen Gunsten so gewaltig regt.

Da wäre es doch wohl vernünftiger, dafür einzutreten, daß die Todesstrafe überhaupt nicht verhängt werden soll, wenn nur Umstandsbeweise vorliegen. Selbst die Aussagen von wirklichen oder angeblichen Augenzeugen sind nicht immer zuverlässig, und es ist schon Mancher als Opfer von meineidigen Schuften hingerichtet worden. Wenn nun aber gar kein Zeuge vorhanden gewesen ist und auf den Verüber des Mordes nur aus allerhand mehr oder weniger trügerischen Anzeichen geschlossen werden kann, so mag selbst nach dem gewissenhaftesten Verfahren ein Unschuldiger verurtheilt werden. Und wie soll das Versehen wieder gut gemacht werden, wenn der Unschuldige am Galgen gestorben ist?

Die Abschreckungstheorie hat sich noch nie und nirgends bewährt. Es kommt nicht darauf an, daß der Staat möglichst grausame Strafen androht, sondern lediglich darauf, daß die Rechtspflege prompt und sicher ist. Bis die oberflächlichen Amerikaner dies begreifen lernen, werden freilich noch viele Unschuldige hingerichtet und viele Schuldige durch „geschickte“ Anwälte der verdienten Strafe entzogen werden.

Die neuen Schuldscheine.

Da sich der Finanzsekretär Carlisle davon überzeugen mußte, daß er auf die Zustimmung des Kongresses zu einer volksthümlichen Anleihe nicht zu rechnen habe, so war er gezwungen, behufs Deckung des Defizits von einer Vollmacht Gebrauch zu machen, die ihm zu ganz anderen Zwecken ertheilt wurde. Nach dem Gesetz von 1875, welches die Wiederaufnahme der Baarzahlungen verfügt, darf der Schatzamts=Sekretär jederzeit so viel Gold borgen, wie er zur *Einlösung der Greenbacks* braucht. Es ist mindestens gewagt, hieraus den Schluß zu ziehen, daß er auf Grund dieses Gesetzes auch berechtigt ist, den Goldvorrath durch eine Anleihe zu ergänzen, wenn derselbe durch *regelmäßige Ausgaben* geschwächt worden ist. Da sich jedoch der Finanzausschuß des Senates auf den Standpunkt gestellt hat, daß er dies thun darf, und da in Folge dessen dem Sekretär die von ihm verlangte Ermächtigung zur Verausgabung dreiprozentiger Schuldscheine in kleinen Beträgen verweigert werden dürfte, so blieb ihm nichts übrig, als öffentliche Angebote auf fünfprozentige Schuldscheine auszuschreiben.

Selbstverständlich wird der Bund nur dem Namen nach fünf Prozent Zinsen zahlen. Die Schuldscheine werden so hoch über ihrem Nennwerthe verkauft werden, daß der Zinsfuß sich höchstens auf drei Prozent belaufen wird. Für jeden Bond von $100 werden mindestens $117 geboten werden, zumal die Einlösung erst in zehn Jahren erfolgen kann. Indessen werden die ganzen fünfzig Millionen unzweifelhaft von den Banken allein gezeichnet werden, so daß kleinere Kapitalisten keine Gelegenheit haben werden, sich an dieser Anleihe zu betheiligen.

Der Schatzamts=Sekretär hat sich nur widerwillig zur Vermehrung der verzinslichen Bundesschulden entschlossen. Als ihm dieser Schritt vor einigen Monaten von dem republikanischen Senator Sherman angerathen wurde, wollte er auf den Vorschlag nicht eingehen, weil er hoffte, daß das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben auch ohne Anleihe wiederhergestellt werden könne. Wegen der „schlechten Zeiten“ sind aber die Einkünfte des Bundes so stark gesunken, daß das Defizit von Monat zu Monat größer wird. Indessen sind die Ver. Staaten so lebenskräftig, daß aus dem Defizit wohl bald wieder ein Ueberschuß werden wird.

* Die „Abendpost“ verschenkt keine Uhren, Nähmaschinen, Zweiräder oder Bücher. Sie braucht keine Prämie, d. h. Belohnung dafür auszusetzen, daß sie überhaupt gelesen wird.

Für die Nothleidenden.

Die Resultate, welche die Arbeiten der „Central Relief Ass'n.“ erzielt haben, erweisen sich erfolgreich, soweit wenigstens, als die 19. Ward in Betracht kommt. Aus dem darüber vorliegenden Bericht geht hervor, daß in der Zeit vom 3. bis 12. Januar einschl. Straßen in der Länge von 27 Meilen gereinigt wurden, und daß sich die Kosten auf $59.66 per Meile stellten. Im Ganzen wurden $1354.28 ausgegeben. Diese Summe vertheilt sich wie folgt: Für Kehren $663.40; für Fuhrwerke $281.12; für Beaufsichtigung $161.20; für die Weiterbeförderung von 60 Ladungen Abfälle $120, und für Werkzeuge $76,97. Dazu kommt ein Posten nicht spezifizirten Ausgaben in der Höhe von $51.

Beschäftigt wurden 228 Mann, und zwar: 126 Italiener, 38 Irländer, 29 Russen, 15 Deutsche, 10 Amerikaner, 7 Polen und 3 Ungarn. Bisher arbeiteten die Leute in zwei 5stündigen Schichten, doch ist der Vorschlag gemacht worden, 10stündige Tagewerke einzuführen, damit diejenigen, welche nicht beschäftigt sind, ganze Tage für sich haben, an denen sie andere Arbeit verrichten können, wenn sie die Gelegenheit dazu bekommen. Zunächst sollen jetzt die 7. und 8. Ward in Angriff genommen werden, und die „Central Relief Ass'n.“ erwartet, daß die hier wohnenden Geschäftsleute, jeder nach seinen Kräften, dazu beitragen, daß die nöthigen Gelder aufgebracht werden.

Die „Chicago Relief and Aid Ass'n.“ hat auf das Ersuchen der „C. R. A.“ einen ihrer Leute in dem Gebäude Nr. 228 W. Taylor Str. stationirt, und der County=Agent wird aufgefordert werden, dort ebenfalls eine Office einzurichten. Leute aus der 19. Ward, die Arbeit suchen, würden sich also, wie bisher, in dem Hause Nr. 317 W. Polk Str., und diejenigen, die sonst unterstützungsbedürftig sind, in dem Hause Nr. 228 W. Taylor Str zu melden haben.

Die Hilfsgesellschaft für beschäftigungslose Frauen und Mädchen (Women's Emergency Ass'n.) hielt gestern in ihrer Office im Athenäum=Gebäude eine Versammlung ab. Aus den abgegebenen Berichten ging hervor, daß sich $1700 in der Kasse befinden. Es wurde ein Komite ernannt, dessen Aufgabe es ist, eine Liste derer zusammenzustellen, welche zu dem Fond beigetragen haben. Dasselbe Komite wird sich auch damit befassen, möglichst viel Arbeit für unbeschäftigte Mädchen herbeizuschaffen.

Zu den bereits vorhandenen Schneiderwerkstätten soll noch eine neue in dem Hause Nr. 80 Elm Str. eingerichtet werden. Diese letztere wird unter der Aufsicht der „Unity Church Industrial School“ stehen.

Verhängnißvolles Lachen.

Der Nr. 31 Clybourn Ave. wohnhafte Thomas Jabbitt wird wahrscheinlich in Zukunft sich lieber selbst eine Ohrfeige geben, als unter gewissen Umständen lachen. Er hatte sich nämlich gestern vor Richter Kersten wegen thätlichen Angriffs auf seine Schwiegermutter, Frau Mary Borstedt, zu verantworten. Da nebenbei die Gattin des Angeklagten den Richter bat, den Mann als Gewohnheitssäufer nach dem Washingtonian=Home zu schicken, so entsprach der Richter diesem Gesuch und verhängte eine Strafe von $25. Jabbitt fand das Urtheil so spaßig, daß er laut zu lachen anfing. Der Richter zog darauf die Stirne kraus und erklärte, daß er den Gefangenen unter diesen Umständen doch lieber nach der Bridewell schicken wolle. Der Unterschied zwischen beiden Instituten würde vielleicht dazu beitragen, dem Verurtheilten mehr Respekt vor dem Gerichtshofe und — der Schwiegermutter beizubringen.

Ein Polizist in Nöthen.

Der Polizist John Crawford hatte während der vorletzten Nacht an der Ecke von Adams und Halsted Str. einen verzweifelten Kampf mit einem betrunkenen Frauenzimmer, Namens Mary Adams, zu bestehen. Die wüthende Megäre riß dem Beamten, der sie wegen ihres ungebührlichen Betragens zur Rede gestellt hatte, den Stern von der Brust, zerfetzte seine Kleider und zerkratzte ihm das Gesicht in entsetzlicher Weise. Erst unter dem Beistande mehrerer Passanten gelang es, die rasende Person zu überwältigen und nach der Desplaines Str.=Station zu bringen. Richter Scully verurtheilte gestern den weiblichen Raufbold zu einer Strafe von $15 und den Kosten.

Beamtenwahlen und Installirung.

Deputy = Distrikts = Grandprotektor Henry Graf installirte am letzten Donnerstag die folgenden Beamten der „Lucretia Garfield Loge Nr. 569 K. & L. of H.“:

Protektor: Ed. Brown (3. Termin);
Vizeprotektor: Cresc. Neustifter;
„Past“ Protektor: Josephine Hasterlick;
Prot. Sekretär: Rudolf Schweitzer (3. Termin);
Finanz=Sekretär: Alb. Arnstein (3. Termin);
Schatzmeister: Peter Klein (3. Termin);
Kaplan: Amalie Schaefer (3. Termin);
Führer: Lucy Klein;
Innere Wache: Karoline Specht;
Aeußere Wache: Marie Müller.

Die Versammlungen der obigen Loge finden an jedem 1. und 3. Donnerstage im Monat statt, und zwar in der Vereinshalle, Nr. 133 Clybourn Ave.

Die „Chicago Arbeiter=Krankenkasse“, einer der ältesten Vereine in Chicago, hat am letzten Sonntage, den 14. Januar, die folgenden Beamten für das nächste laufende Geschäftsjahr erwählt:

Präsident: Theodor Schmidt;
Vizepräsident: Joseph Simonis;
Prot. Sekretär: Paul Schiefeln;
Finanz=Sekretär: Joseph Pfeifner;
Schatzmeister: Anton Diener;
Trustees: George Brenner, John Dethke und Henry Timmermann.

In der am letzten Dienstag, den 16. d. M., abgehaltenen Versammlung des „Washington Council Nr. 42, O. C. F.“, wurden durch den District Deputy Supreme Councilor Herrn Karl von Kuehnau im Beisein seines Stabes die folgenden Beamten in ihre Aemter eingeführt:

„Past“ Councilor: Richard Gronau;
Councilor: Anton Pfeifer;
Vize=Councilor: John Wettenkamp;
Sekretär: Wm. Kuttruff;
Schatzmeister: Augusta Maassen;
Kaplan: Anna Pfeifer;
Führer: Katie Herbold;
Auffeher: Fred Seidel;
Innere Wache: Chas. Gerhart;
Aeußere Wache: Julie Berndt;
Trustees: Chas. D. Cottom; Chas. Gerhart, Henriette Berndt.

Nach Beendigung der Sitzung begab sich das gesammte Council mit den anwesenden Großbeamten nach der Privatvilla des langjährigen Sekretärs William Kuttruff, an der Halsted und 37.Str., wo eine Abendmahlzeit eingenommen wurde. Darauf vergnügte sich die fidele Gesellschaft noch bis nach Mitternacht durch anregende Vorträge u.s.w. bei schäumendem Gerstensafte in der gemüthlichsten Weise. Die schöne Feier wird den Vereinsmitgliedern noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben.

Taschendiebe in der Car.

Taschendiebe stahlen gestern Abend der Frau Mary Zeller in einer Car der Wells Str.=Kabelbahn ihr Portemonnaie mit $20 Inhalt. Als die Genannte an der Ecke von Wells und Ontario Str. die Car bestieg, um in südlicher Richtung nach ihrer Wohnung, 2500 South Park Ave., zu fahren, wurde sie von vier jungen Leuten auf der Platform angerempelt. Sie beachtete den Vorfall nicht weiter. Erst als der Kabelbahnzug das Südende des LaSalle Str.=Tunnels erreichte, machte Frau Zeller die Entdeckung, daß ihr Portemonnaie verschwunden war. Ohne auch nur einen Augenblick sich zu besinnen, sprang die etwa 70 Jahre alte Frau von der Car herunter, um den Taschendieben, die kurz vorher an der Ecke der Randolph Str. abgesprungen waren, nachzueilen, aber an der Ecke der Fifth Ave. und Randolph Str. verlor sie die Diebe aus den Augen. Ganz erschöpft und außer Athem meldete die Frau sodann den Vorfall auf der Zentral=Polizeistation. Das Portemonnaie enthielt ein $20=Goldstück, — das war Alles, was sie bei sich hatte, und die Bestohlene mußte sich von Bekannten Geld borgen, um nach Hause fahren zu können. Da Frau Zeller eine ziemlich gute Beschreibung der vier jungen Leute geben konnte, hofft die Polizei, die Taschendiebe fassen zu können.

Sprang in den See.

Zwei Polizisten der Armory=Station zogen Dienstag Nachmittag am Fuß der Van Buren Str. die Leiche eines jungen Mannes aus dem See. Offenbar hatte der Ertrunkene Selbstmord begangen, da Hut und Ueberzieher am Ufer lagen. Außerdem wurden in der Rocktasche des Todten mehrere offene Briefe aufgefunden, die an den Vater, die Mutter und Geschwister in Indianapolis adressirt waren und worin der Schreiber von seinen Angehörigen Abschied nahm. Als Grund für die verzweifelte That wird Trunksucht angegeben. Der Name des Selbstmörders ist John J. Noone. Die Leiche wurde nach Siegmunds Morgue, Nr. 73 5. Ave., gebracht und der Coroner benachrichtigt. Noone war ein professioneller „Baseball“=Spieler.

Mit dem Messer.

Der Eisverkäufer Wm. Schultz, Nr. 2929 Emerald Ave. wohnhaft, gerieth gestern an der Wentworth Ave. nahe der Swan Str. mit drei Männern in Streit, welche im Verlaufe desselben zu ihren Messern griffen und mit denselben blindlings auf Schultz losstachen. Derselbe brach, aus 8 schweren Wunden blutend, zusammen und wurde in das Mercy=Hospital gebracht, wo die Aerzte wenig Hoffnung auf sein Aufkommen haben. Die Polizei bemächtigte sich der drei Messerhelden. Die Namen derselben sind Frank Peters, James Laballe und Wm. Lonegan.

Schiller=Theater.

Am nächsten Sonntag wird im Schiller=Theater zum Benefiz von Frl. v. Posgay „Die Hochzeit auf dem Aventin“, Trauerspiel in vier Akten von Paul Heyse, über die Bretter gehen. Die Handlung des Stückes spielt zur Zeit des römischen Kaisers Cajus Cäsar, genannt Caligula (37—41 nach Christi Geburt), der nach einer kurzen Regierungszeit einer Verschwörung seiner empörten Unterthanen zum Opfer fiel. „Caligula“ war, wie die Geschichte berichtet, einer der grausamsten und rücksichtslosesten Herrscher, die jemals auf dem römischen Thron gesessen haben. Paul Heyse hat es verstanden, den hochinteressanten Stoff in geistvoller Weise zu verarbeiten. Die Charakterzeichnung der einzelnen Personen ist bis ins kleinste Detail aufs Treffendste durchgeführt worden. „Die Hochzeit auf dem Aventin“ ist unzweifelhaft eines der besten Werke des geistvollen Verfassers und übertrifft entschieden sein historisches Drama „Hans Lange“, das hier während der vorigen Saison mit großem Erfolge aufgeführt wurde. Frl. v. Posgay wird am nächsten Sonntag in ihrer Rolle, als die „Braut Clölia“, Gelegenheit haben, sich in der vortheilhaftesten Weise zu zeigen. Am Ehrenabende dieser talentvollen Künstlerin wird sicherlich das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt sein. Die Regie liegt in den Händen des Herrn Welb. Die Rollenbesetzung ist eine vorzügliche und stellt sich im Einzelnen wie folgt:

Cajus Caesar, genannt Caligula . . . Ferd. Welb
Caesonia, seine Frau . . . Hedwig Beringer
Claudius, des Kaisers Oheim . . . George LeBret
Cassius Chaerea, Präfekt der Prätorianer . R. Wirth
Callistus, Freigelassener des Kaisers . . L. Kreiß
Proteus, Freigelassener des Kaisers . Helmar Lerski
Cajus Calpurnius Piso . . . Franz Kauer
Cloelia, seine Braut . . . Louise von Posgay
Marius, sein Oheim . . . Hermann Werbke
Lucius, sein Vetter . . . Wilhelm Gehring
Philo, Sprecher einer jüdischen Gesandtschaft, Fischer
Der kaiserliche Palastpräfekt . . . Carl Pechow
Decius, Verwandter des Piso . . . Jacques Horwitz
Titus, Verwandter des Piso . . . Carl König
Glabrio, ein Ritter . . . Xaver Reichel
Ventidius, ein Senator . . . Karl Müller
Eunus, Pförtner im Hause des Cajus . Adolf Beyer
Ein Slave des Piso . . . Hermann Hirschburg
Eine Slavin der Cloelia . . . Anna Rotmeier
Eine Zitherspielerin . . . Clara Lapping

Gefolge des Kaisers. Eine jüdische Gesandtschaft aus Alexandria. Prätorianer. Priester. Verschworene. Flötenspieler. Sklaven und Sklavinnen.

Ort der Handlung: Rom. Das Haus der Pisonen am Aventin und der Kaiserpalast.

Waldreservationen.

Seitdem die Bewegung zur Erhaltung unserer Wälder erstarkt ist, hat sich auch der Kongreß bewogen gefunden, in dieser Richtung etwas zu thun.

Von unserem Yellowstone Park, der 3348 Quadratmeilen in den Staaten Montana und Wyoming umfaßt, ist schon wiederholt die Rede gewesen.

Ihm zunächst steht der Yosemite Nationalpark, welcher den größeren Theil der drei kalifornischen Counties Tuolume, Mariposa und Mono in sich schließt. Unter diesem Titel schützt dort die Bundesregierung einen Theil des Yosemite Thales mit seinen jungfräulichen Wäldern. Gegenwärtig besorgt eine Kompagnie des vierten Kavallerie=Regimentes die Aufsicht.

Außerdem sind noch zwei andere Waldreservationen in Kalifornien erwähnenswerth. Der Sequoia und der General Grant National Park. Der erstere umfaßt jene Riesenbäume, deren Ausrottung eine Weile zu fürchten war. Die noch vorhandenen Exemplare stehen auf 252 Quadratmeilen in Tulare County, Kalifornia. Die Hauptsorge der amerikanischen Kavalleristen, welche unter dem Befehle des Kapitäns James Parker dort hausen, ist die Verhütung von Waldfeuern, welche durch die Nachlässigkeit von Vergnügungsreisenden entstehen mögen. Auch haben Uncle Sams Blaujacken darauf zu achten, daß weder Schafe noch Rinder in jene Haine eindringen und die Rinde der Riesenbäume benagen.

Der Genral Grant Nationalpark ist bedeutend kleiner. Er umfaßt nur vier Quadratmeilen in Mariposa County.

Unser Kongreß sollte die beiden letztgenannten Nationalparks zu einem vereinigen und eine beträchtliche Summe für ihre Instandhaltung bewilligen. Denn sie enthalten beide herrliche Exemplare der „Sequoia Giganten, welche die Zedern des Libanon noch an Stattlichkeit übertreffen. Solche Naturwunder sind nicht minder werthvoll und sollten der Betrachtung des amerikanischen Volkes nicht minder zugänglich gemacht werden, als die Geyser des Yellowstone Parks. („Amerika.“)

„Abendpost“, tägliche Auflage 39,000.

— Ein mächtiger Fürst zeigte einst einem Weisen einen köstlichen Edelstein. „Ich danke dir, mein Fürst,“ sagte dieser, „daß du gestattet hast, den Besitz eines so unermeßlichen Schatzes mit dir zu theilen.“ „Wie meinst du das?“ fragte der Fürst. „Du kannst nicht mehr thun, als ihn betrachten, Herr, und das Gleiche erlaubst du mir,“ gab der Weise zur Antwort.

Butter=Ersatzmittel.

In Chicago tagt gegenwärtig eine Versammlung von Vertretern von Milchwirthschafts = Vereinigungen und =Besitzern, zum Zwecke der Organisirung einer nationalen Milchwirthschafts=Union. Der Zweck dieser Kombination von Interessen soll eine energische Kriegsführung gegen den Verkauf aller solcher Ersatzmittel sein, die irgendwie mit reinen Milchprodukten in Mitbewerb treten. Ist dies wirklich der Zweck der neuzugründenden Vereinigung, so ist derselbe verdammenswerth, da er andere Interessen schädigt, welche, modernem Fortschritte angemessen, die Erzeugung billigerer Nahrungsmittel fördern, die der ärmeren Volksklasse zu Gute kommen.

Ist die „Union“ anderseits zur Bekämpfung des Verkaufs von Ersatzmitteln unter dem Namen echter Milchprodukte gegründet, so ist ihr Zweck ein lobenswerther, denn obwohl es durchaus nicht bewiesen ist, daß thierische Fette oder Baumwollsamen=Oel, aus denen die meisten Ersatzmittel bestehen, der Gesundheit weniger zuträglich seien, als echte Butter, so ist es dennoch wünschenswerth, diese Artikel unter ihrem richtigen Namen kaufen zu können. Den Schwindlern, die ein Handwerk daraus machen, Oleomargarine als echte Butter, oder Baumwollsamen=Oel als echtes Schweinefett zu verkaufen, muß ein Prügel zwischen die Beine geworfen werden. Nichts aber soll den Verkauf dieser Ersatzmittel hindern, welche aus reinen Thierstoffen erzeugt, dem armen Mann, der nicht 30—35 Cents für ein Pfund Butter bezahlen kann, Gelegenheit geben, sein Brod, in echt amerikanischem Sinne, zu buttern, und deren Gebrauch ihn der Nothwendigkeit enthebt, mit Wasser kochen zu müssen. Der Verkauf dieser künstlich erzeugten Nahrungsmittel soll soviel als möglich ermuthigt werden, aber auf ehrliche Weise. Der Mann, der es vorzieht und dessen Mittel es erlauben, echte Milchprodukte zu genießen, muß gegen die Schliche und Kniffe gewissenloser Fabrikanten geschützt werden, die sich auf betrügerische Weise zu bereichern suchen, indem sie ihre Waaren unter falscher Flagge segeln lassen.

Auch die Erzeuger echter Milchprodukte haben Anspruch, gesetzlich gegen solche Nachahmungen geschützt zu werden, aber nicht durch eine Steuer auf diese Ersatzmittel. Eine solche Taxe kommt blos den Milchwirthschaftsbesitzern zu Gute, da sie die Konkurrenz zwischen echten und künstlichen Milchprodukten zu Gunsten der ersteren vermindert, dem armen Manne aber seine Butter vertheuert.

Wenn die Milchereibesitzer sich vereinigen, um den wachsenden Verbrauch von Ersatzmitteln überhaupt zu bekämpfen, so werden sie finden, daß sie mit dem Kopfe gegen die Wand rennen. Gilt ihre Vereinigung aber blos der Verhütung von Fälschungen, dann verdient sie allgemeine Unterstützung.

— Merkwürdige Sammlung. In einer kleinen Stadt Englands starb vor einiger Zeit ein alter Zahnarzt, der 50 Jahre seines Lebens damit hinbrachte, die Backenzähne seiner Mitbürger herauszureißen. In seinem Testamente bestimmte er, daß er zusammen mit allen Zähnen, die er in seinem Leben gezogen hatte, begraben zu werden wünsche. Seine Erben erfüllten pietätvoll den merkwürdigen Wunsch und ließen ihm gegen 30,000 Zähne, die von ihm gezogen worden waren, in den Sarg legen. Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Caroline Bluhm, geb. Müller, im Alter von 69 Jahren, 4 Monaten und 22 Tagen, nach kurzem Leiden am 17. Januar sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 19. Januar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 402 N. Ashland Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen,

Karl, Heinrich, Robert Bluhm, Söhne,
Wilhelmina und Bertha, Töchter,
Christian Petersen, August Dillig, Schwiegersöhne,
Bertha Bluhm, Mathilde Bluhm, Maria Bluhm, Schwiegertöchter.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine geliebte Frau Marie Jaeger, geb. Foerster, am 17. Januar, um 2 Uhr Nachmittags, nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung am Samstag Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, 5917 Dearborn Str., nach Oakwood=Friedhof.

Ernst Jaeger.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—Killarney.
Chicago Opera House—The Corner Grocer.
Columbia Theater—The Butterflies.
Clark Str.-Theater—Siberia.
Empire—Ole Olsen.
Grand Opera House—Little Puck.
Haymarket Theater—Old Kentucky.
Hooleys Theater—The second Mrs. Tanqueray.
McVickers Theater—The Love Chase.
Schiller Theater—Americans Abroad.
Windsor—The Still Alarm.

Eine weibliche Geschäftsunternehmung.

Unter Saus und Braus löste sich die am 16. d. M. in Rosalie Hall abgehaltene Aktientheilhaber-Versammlung der „Women's Baking Association" auf, und vertagte sich. Ein Aufsehen erregender Moment war es, als die Schatzmeisterin, Frau R. A. Emmons, mit folgenden Worten eine Wiederwahl auf das Bestimmteste ablehnte: „Ich bin keine Kandidatin für Wiederwahl und habe mich fest entschlossen, daß nichts auf der Erde, unter der Erde, oder über der Erde, mich jemals bewegen wird, mit irgend einer Unternehmung oder Vereinigung in Verbindung zu treten, die ausschließlich aus Frauen besteht. Ich befürworte eine solche Abänderung unserer Statuten, welche Männern die Theilnahme an unsern Berathungen gestattet."

Dieße Aeußerung, welche einen gelinden Sturm unter den schönen Aktientheilhaberinnen hervorrief, scheint, mit allem gebührenden Respekt vor den Mitgliedern des sich an der Verwaltung der „Women's Baking Association" betheiligenden zarten Geschlechts, vollständig gerechtfertigt zu sein, wenn man die folgenden Thatsachen bedenkt: Die genannte, nur aus Frauen bestehende Unternehmung wurde am 22. Oktober 1891, mit einem Aktienkapital von $250,000, in Antheilscheinen zu je $25, organisirt. Blos $200,000 in Aktien wurden gezeichnet, und nur für $180,000 Werth, in runden Ziffern, wurde bezahlt. Die Herren Saylor, Thain und Niver wurden als Beförderer angestellt, und bald nach dem 1. Mai 1892 war das Unternehmen so weit gediehen, daß die Gesellschaft ihre Geschäfte beginnen konnte. Von jener Zeit an bis zum vorgestrigen Tage hat, im Gegensatze zu den Statuten des Staates Illinois, welche eine jährliche Aktientheilhaber-Versammlung vorschreiben, eine solche nicht stattgefunden.

Daß die Aktionäre mit der Verwaltung durchaus unzufrieden waren, beweist der Umstand, daß eine Anzahl derselben ein Gesuch um Ernennung eines Massenverwalters einreichten, und die „Equitable Trust Co." wurde auch als solcher von Richter Dunne ernannt, eine Woche später aber dieses Amtes wieder enthoben. In dem betreffenden Gesuche wurde gesagt, daß Herr Sayles für seine Aktienverkäufe eine Kommission von 50 Prozent bekäme; das Geschäftsgebahren der Gesellschaft wurde als ungehörig und diebisch bezeichnet, und es wurde ferner zu verstehen gegeben, daß der Mangel an Dividenden dadurch erklärt wäre, daß alles Geld in die Taschen der Beamten, in Form von Gehältern, fließe. In demselben Schriftstück heißt es, daß Sayles der Gesellschaft blos $61,300 als Arbeitskapital gelassen, und die letztere resp. $21,000 und $26,000 an zwei Eßwirthschaften verloren habe.

In der vorgestrigen Versammlung waren 4274 Antheilscheine vertreten, und einige Herren waren als „Proxies" anwesend. In Abwesenheit von Mrs. Bentley, der Präsidentin, verlas die Sekretärin, Frl. Huling, den amtlichen Bericht. In demselben heißt es, daß den Beförderern vorerst 50 Prozent als Kommission versprochen wurden; daß dieselben aber später die Hälfte ihrer Gebühren, zum Ankaufe eines Antheils in der Bryce'schen Patent-Brodbackmaschine, für die Gesellschaft hergaben. Die Anstrengungen, das Unternehmen nutzbringend zu gestalten, werden graphisch beschrieben, und die Widerwärtigkeiten, die allen Versuchen entgegentraten, aufs Genaueste angegeben. Unter Anderem wurde um eine Wirthschafts-Bewilligung im Frauenpalaste nachgesucht, dieselbe jedoch nicht bewilligt. Das Lokal für die Rosalia-Wirthschaft wurde gemiethet, und nachher stellte es sich heraus, daß der frühere Miether dasselbe in schlechten Geruch gebracht hatte. Es wurde versucht, ein Geschäft mit dem North Entrance Hotel zu machen, aber der Eigenthümer desselben wurde kontraktbrüchig, und die Gesellschaft verlor Geld dabei. Eine berühmte Frau aus Minnesota wurde zur Leitung der Wirthschaft angestellt; dieselbe mußte aber ihre Stellung bald wieder aufgeben. Zweitausend Dollars wurden in dem „Golden Gate Restaurant" angelegt und gingen durch die Unehrlichkeit des Leiters verloren. — Schließlich wurde die Gesellschaft ihrer „Managers" satt und betrieb das Geschäft für sechs Wochen selbst, ebenfalls mit Verlust. Und so geht die Zahl der Widerwärtigkeiten fort „ad infinitum".

Später erfolgte der Bericht und die, Eingangs erwähnte, sensationelle Erklärung von Frau Emmons. Frl. Huling verlas dann noch einen Bericht, der nichts mehr und nichts weniger war, als ein mysteriöses Essay über die Gefahren und Verwicklungen der Bryce'schen Patent-Brodbackmaschine in Verbindung mit weiblichen Geschäftsunternehmungen.

Bei den folgenden Verhandlungen über eine neue Direktorenwahl, in welcher die männlichen „Proxies" häufige Einsprache erhoben, äußerte sich eine Dame zu ihrer Nachbarin: „Wir haben doch niemals Trubel, außer es mischt sich ein Mann in unsere Angelegenheiten." Es stellte sich zum Schlusse heraus, daß die Sekretärin durch einen schlauen Kniff mit Bezug auf „Proxies", die Neuwahl zu kontroliren beabsichtigte, und diese Entdeckung bewog die Oppositions-Aktionäre umsomehr auf eine Vertagung zu bestehen und von einer Neuwahl von Direktoren bis zum nächsten Tage abzusehen.

Die „Women's Baking Association" liefert keinen guten Beweis für die Fähigkeit von Frauen, geschäftliche Unternehmungen, ohne Hilfe des verpönten männlichen Geschlechtes, erfolgreich zu leiten.

Farmer Fenners Resignation als Postmeister.

Zur Zeit, als die große demokratische Fluthwelle, im Herbste 1892, sich über das Land wälzte, war Hamlin Fenner ein zufriedener, glücklicher Farmer, nahe Stones Corners, McHenry County, Illinois. Hie und da befaßte er sich mit Politik und marschirte mitunter in den großen Paraden in Woodstock, die gelegentlich während jener denkwürdigen Wahlcampagne in Szene gesetzt wurden. Zuweilen wurde er vom demokratischen County-Zentral-Komite, mit Bezug auf die politische Sachlage in Stones Corners, zu Rathe gezogen. Als die Nachricht vom Falle Harrisons und Baby McKees eintraf, jubelte Farmer Fenner vor Entzücken. In Woodstock empfing er seinen Antheil an den gegenseitigen Glückwünschen, und damals war es, als Fenner, zum ersten Male zur Ueberzeugung kam, daß Grover Cleveland und Adlai Stevenson zum großen Theil ihm ihre Erwählung zu danken hatten, und daß er eigentlich eine denkwürdige Rolle in diesem Wahlfeldzuge gespielt hatte.

Es war Fenners Gewohnheit gewesen, zweimal wöchentlich beim Postamt in Stones Corners um seine Zeitungen und Briefe vorzusprechen, und der republikanische Postmeister daselbst pflegte ihn hie und da mit Bemerkungen über die bevorstehende Wahl zu necken. Farmer Fenner sah die Nutzlosigkeit ein, mit einem Beamten, der an der Regierungskrippe aß, über politische Fragen zu debattiren, und ging im Stillen daran, für seine Partei Stimmen zu werben und seinen Nachbarn klar zu machen, daß der Tarif eine Taxe sei. Eines Tages, als er länger wie gewöhnlich beim Postamte auf die Aushändigung seiner Briefschaften warten mußte, da der Postmeister gerade mit etwas Anderem beschäftigt war, kam Fenner zu dem Entschlusse, daß das Postamt einer dringenden Reform bedürfe, und daß er selbst der geeignetste Mann wäre, diese Reform herbeizuführen. Gesagt, gethan. Er fertigte ein Gesuch aus, fuhr nach Woodstock, ließ dasselbe vom County-Zentralkomite befürworten und sandte es an die betreffende Behörde nach Washington. Dann wartete er geduldig der Axt, die auf das Haupt seines unschuldigen Gegners fallen sollte.

Im Frühsommer 1893 traf seine Ernennung zum Postmeister denn auch richtig ein. Farmer Fenner befand sich, ähnlich Cincinnatus, auf dem Felde, als die wichtige Botschaft eintraf. Als er sich Abends an den Postschalter verfügte, händigte ihm der Beamte mit blassem Gesichte das wichtig aussehende Packet ein. Der Arme wußte, daß seine Tage gezählt waren. Fenner öffnete das umfängliche Poststück und rief dann aus: „Grover Cleveland will meine Dienste für dieses Amt haben. Ich denke, Sie haben nichts dagegen einzuwenden und, wenn es Ihnen recht ist, will ich erst mein Pflügen besorgen, bevor ich das Amt übernehme." — Einige Wochen später war Fenner wohlbestallter Postmeister in Stones Corners. Er besorgte alle Arbeiten, sogar das Ablecken der Briefmarken, selber. Die Dorfleute lachten über seine Ungeschicklichkeit im Auszählen von Briefmarken, aber Fenner kümmerte sich darum nicht viel. Während der Sommermonate war das Geschäft etwas flau, und hie und da ergriff ihn die Langeweile. Eines Tages wollte er die Ausstellung besuchen, und hatte große Noth, einen Stellvertreter zu finden. Als ihm vollends ein Mann im Washington-Staatsgebäude die Riesenbäume zeigte, die am Puget Sund wachsen, und ihm von den großen Farmen im Westen erzählte, da kehrte Farmer Fenner nach seinem Posten mit einer armseligen Meinung über einen Mann zurück, der sich in einer engen Postkanzlei einschließen könne, wenn es noch so viel schönes, jungfräuliches Land im fernen Westen gab. Bald darauf sandte er seine Resignation nach Washington. Er wartete eine lange, lange Zeit auf deren Annahme, aber keine Antwort kam von den Behörden. „B'gosh!" sagte Fenner, „es ist schwieriger, aus dem Amte herauszukommen, als hineinzugelangen." Und so wurde er völlig verzweifelt. In diesem Zustande packte er alle Briefmarken, Postkarten, Drucksachen und sonstige Dinge, die zum Postamte gehörten, in einen großen Ledersack und machte sich damit auf den Weg nach dem mehrere Meilen entfernten Richmond. Im dortigen Postamte warf Fenner den Sack zu Boden. „Hier ist Eure Postoffice", sagte er. „Ich gehe nach dem Westen, wo es große Farmen gibt, und wo die Bäume höher wachsen, als alle Pfähle, die während des letzten Wahlfeldzugs in diesem County aufgerichtet wurden."— Mit diesen Worten sprang Fenner in seinen Wagen und fuhr fort.

Hilfs-Postmeister Burton von Richmond kam gestern nach dem Hauptpostamt in Chicago mit der Nachricht von dieser sonderbaren Resignation. Er wurde beauftragt, den Ledersack, in dem sich die sämmtlichen Sachen des Postamtes Stones Corners befinden, vorläufig aufzubewahren, bis das hiesige Departement danach senden, oder bis Farmer Fenners Nachfolger ernannt würde.

—Mama: „Also das ist der Wunschzettel, den du für dich und Klärchen gemacht hat?" (Liest.) „Ein Schlitten, eine Trommel, Bleisoldaten, ein Schaukelpferd, Schlittschuhe, ein großer Expreßwagen, ein Bicycle, ein Gewehr, ein Dampfboot, Candy und eine Puppe für Klärchen. Aber, Alfred, der Wunschzettel ist viel, viel zu lang. Da mußt du schon etwas streichen." — Alfred (prompt): „Na, dann laß Klärchens Puppe weg."

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Haule, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore. 282 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, Center Ave. und Orchard.
C. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre. und Larrabee u. Division Str.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North Ave. und Wieland Str.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str. Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str. und 445 North Ave.
C. B. Olds, Apotheker, Clark u. Centre Str.
Chas. F. Pfaunstiel, Apotheker, Bellevue Place und Rush Str.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. C. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
Haering & Son, Apotheker, Larrabee und Blackhawk Str.
C. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
F. C. Kurz, Apotheker, 285 Rush Str.
C. C. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
G. W. Boalch, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
Gust. Wendt, 69 Eugenie Str.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Abelle Apotheke, 397 Sedgwick Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
B. M. Norton & Co., Apotheke, 239 N. State St.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
V. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
C. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
C. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. R. Vahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
Eagle Pharmacy, Milwaukee Ave. u. Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
Otto Coltzau, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Av.
R. Josenhans, Apotheker, Ashland u. North Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
C. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
Indiana Wood & Coal Co., 917 Blue Island Ave.
J. C. Link, Apotheker, Armitage und Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Krembs & Co., Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Gorges, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
W. K. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. K. Hidden, Apotheker, 6100 State Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
H. W. Gifford, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wieneke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masqueleir, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Keitering, Apotheker, 44. und Halsted Str.
C. C. Kreßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
Boulevard Pharmacy, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 6409 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 31. u. Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. A. Handtmann, 564 S. Halsted Str.

Lake View:

A. C. Luning, Apotheker, Halsted und Wellington Str.
Geo. Huber, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 1103 Belmont Ave.
Becker Bros., Apotheker, 1152 Lincoln Ave.
J. Valentin, 1239 N. Ashland Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1065 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, Roscoe und Sheffield Av.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

R. A. Becker, 228 Burling Str.
Frau Rosa Basler, 211 Center Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
M. Hermann, 161 N. Clark Str.
Frau Annie Lindemann, 421 N. Clark Str.
J. H. Garber, 457 N. Clark Str.
J. Becher, 590½ N. Clark Str.
J. P. Hand, 637 N. Clark Str.
Louis Voß, 76 Clybourn Ave.
S. C. Putmann, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grobe, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 408 Clybourn Ave.
Sanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
C. Kidd, 197 E. Division Str.
Frau F. Milligan, 225 E. Division Str.
J. H. Renner, 256 E. Division Str.
A. W. Tidlund, 282 E. Division Str.
C. Anderson, 317 E. Division Str.
S. C. Nelson, 334 E. Division Str.
H. B. Daigger, 345 E. Division Str.
Robert E. Burke, 349 E. Division Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
Joseph Thul, 785 N. Halsted Str.
Robert Drege, 149 Illinois Str.
O. Weber, 186 Larrabee Str.
H. Ren, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
J. Berger, 577 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
J. Heß, 693 Larrabee Str.
Ellisblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
G. Schroeder & Co., 316 N. Market Str.
Frank Kebler, 378 N. Market Str.
C. Schimpfli, 282 E. North Ave.
C. H. Bender, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
H. M. Dittus, 202 Sedgwick Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
Frau Strumpf, 361 Sedgwick Str.
W. F. Meißler, 587 Sedgwick Str.
J. M. Bornow, 137 Sheffield Ave.
Frau Perian, 90 Wells Str.
John Eck, 141 Wells Str.
C. Wecking, 190 Wells Str.
Frau Janson, 274 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
J. Hiller, 369 Wells Str.
H. Haller, 389 Wells Str.
J. Schultheis, 525 Wells Str.
J. Turnbull, 545 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.

Nordwestseite.

C. A. Peterson, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
J. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
C. M. Lewison, 267 Augusta Str.
Frau J. T. Albert, 250 W. Chicago Ave.
N. Sonneberg, 348 W. Chicago Ave.
A. Triftelt, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
C. T. Dittberner, 44 N. Division Str.
H. Levy, 116 W. Division Str.
J. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
G. Buckle, 384 W. Division Str.
J. Watson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
M. C. Christensen, 290 W. Indiana Str.
C. R. J. Nelson, 335 W. Indiana Str.
John Kiffed, 481 W. Indiana Str.
Victor Bundquist, 447 W. Indiana Str.
C. F. Brower, 455 W. Indiana Str.
N. Anderson, 609 W. Indiana Str.
Henry Steinhoff & Sohn, 140 Milwaukee Ave.
D. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 346 Milwaukee Ave.
James Cullen, 360 Milwaukee Ave.
M. A. Ackermann, 384 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. G. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 821 Milwaukee Ave.
N. Kimber, 893 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1060 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau C. Andre, 1184 Milwaukee Ave.
H. Jakobs, 1563 Milwaukee Ave.
M. Donald, 1584 Milwaukee Ave.
A. Can, 329 Noble Str.
C. Schaper, 765 W. North Ave.
C. Hanson, 759 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Elikmann, 666 N. Paulina Str.

Südseite.

J. Van Derflise, 81 E. Adams Str.
J. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
— Jaeger, 2143 Archer Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
J. Doyle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
Grant C. Cable, 414 Dearborn Str.
C. Kraus, 194 E. Harrison Str.
F. Kallen, 2517 S. Halsted Str.
W. M. Meißner, 3113 S. Halsted Str.
W. Stockwell, 3240 S. Halsted Str.
H. Oem, 3423 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstock, 3645 S. Halsted Str.
C. Koß, 2923 S. Park Ave.
W. Monrow, 486 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
Frau Franssen, 1714 S. State Str.
C. Gerz, 3150 S. State Str.
Frau Pommer, 2806 S. State Str.
J. Pirchler, 2724 S. State Str.
A. Lindley, 3456 S. State Str.
J. Schnepper, 3802 S. State Str.
— Pflugradt, 1764 Union Ave.
— Finninger, 2254 Wentworth Ave.
C. Thieler, 2406 Wentworth Ave.
J. Herb, 2717 Wentworth Ave.
H. Wagner, 3833 Wentworth Ave.
G. Hunnersbagen, 4704 Wentworth Ave.
W. King, 116 E. 18. Str.
— Jund, 187 E. 20. Str.

Südwestseite.

A. F. Müller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
— Ehregren, 76 Blue Island Ave.
B. Schwager, 178 Blue Island Ave.
C. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 383 Blue Island Ave.
Henry Mueller, 28 Canalport Ave.
Frau Lyons, 53 Canalport Ave.
Frau T. Bohen, News Store, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congress u. Wood Str.
F. Dettenthaler, 12 E. Desplaines Str.
H. Leimberger, 368 Fulton Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
C. Ellis, 292 S. Halsted Str.
C. Witanski, 324 S. Halsted Str.
N. Jaffe, 336 S. Halsted Str.
— Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
J. Genkind, 426 S. Halsted Str.
— Marie, 589 S. Halsted Str.
Frau Rickels, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
— Weihardt, 166 W. Harrison Str.
— Thomson, 385 Hinman Str.
John Schnibler, 383 W. Lake Str.
— Healy, 481 W. Lake Str.
F. Münger, 531 W. Lake Str.
M. Jenson, 676 W. Lake Str.
— Peterson, 758 W. Lake Str.
Joe Mueller, 789 W. Lake Str.
Frank Gillis, 814 W. Lake Str.
C. P. Sundien, 117 W. Madison Str.
C. D. Damm, 210 W. Madison Str.
— Fahs, 516 W. Madison Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. C. Altworth, 25 W. Randolph Str.
L. P. Julin, 33 W. Randolph Str.
Frau F. Miller, 213 W. VanBuren Str.
Winslow Bros., 213 W. VanBuren Str.
News Store, 265 W. VanBuren Str.
B. F. Connell, 313 W. VanBuren Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Frau Thes. Scholzen, 301 W. 12. Str.
— Brunner, 308 W. 12. Str.
— Goldnert, 359 W. 12. Str.
J. Laffan, 151 W. 18. Str.
News Store, 184 W. 18. Str.
W. E. Sachse, 809 W. 21. Str.
H. Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
— Wagner, 913 W. 21. Str.

Lake View.

Aug. Ihle, 845 Belmont Ave.
Pontus Lindkraus, 168 Lincoln Ave.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
C. A. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
C. Zimmer, 809 Lincoln Ave.
W. H. Rogers, 799 Lincoln Ave.
R. Umbrich, 795 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 848 Lincoln Ave.
C. Lindkraus, 983 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1089 Lincoln Ave.
C. T. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
Emma Lietz, 1406 Wrightwood Ave.

Für die riesige Verbreitung der „Abendpost" können die Tausende Zeugniß ablegen welche es mit einer Anzeige in ihren Spalten versucht haben.

In der Geschichte des deutsch-amerikanischen Zeitungswesens steht der schnelle und durchschlagende Erfolg der

Abendpost

ohne Beispiel da. Am 2. September 1889 begründet, hat dieselbe heute eine tägliche Auflage von mehr als

39,000!

Die Geschäftsleitung erbietet sich allen Anzeigekunden gegenüber, diese Angaben zu beweisen und legt nicht nur ein für den Zweck eigens hergestelltes Circulationsbuch, sondern

alle Geschäftsbücher,

einschließlich des Bankbuches vor. Keine andere deutsche Zeitung Chicagos reicht an diese Ziffer auch nur annähernd heran. Das große Publicum weiß das auch sehr genau, denn es bringt der Abendpost allein doppelt so viele

kleine Anzeigen,

wie allen anderen deutschen Blättern Chicagos zusammen.

Wer nach den Gründen dieses außerordentlichen Erfolges forscht, wird sehr bald entdecken, daß der Preis keineswegs die Hauptrolle spielt. Ein schlechtes Blatt ist auch für einen Cent noch zu theuer und wird thatsächlich nicht gelesen, wie gar mancher Herausgeber aus der Fülle seiner traurigen Erfahrungen heraus bezeugen könnte, — wenn er wollte. Die Abendpost hat aber von allem Anfang an in Bezug auf

Inhalt

hinter keiner deutschen Zeitung in den Ver. Staaten zurückgestanden. Sie hat nicht blos aus einer möglichst großen Menge bedruckten Papiers bestehen und sich nicht vol sogenannten Lesestoff liefern wollen, sondern sie hat alle Neuigkeiten sorgfältig gesichtet, die Spreu vom Weizen gesondert und alles, was der Mittheilung überhaupt werth war, in knapper, faßlicher und gediegener Form mitgetheilt. So konnten die Leser sich auf dem Laufenden erhalten und brauchten sich nicht mit literarischem Ballast zu beschweren. Die Besprechungen, welche die Abendpost den Tagesvorgängen widmet, sind von vornherein durch ihre

Sachlichkeit

aufgefallen. Sie suchen den Leser nicht im Interesse von Parteien oder Personen zu täuschen und sind nicht im Tone der Unfehlbarkeit geschrieben. Andersdenkende werden nicht ohne Weiteres als Dummköpfe oder Verbrecher behandelt. Durch die Ueberlieferung geheiligte Anschauungen werden nicht verspottet, aber auf der anderen Seite werden auch alle faden Schmeicheleien vermieden. Es kann selbstverständlich nicht Jedermann mit Allem übereinstimmen, was die Abendpost sagt, aber dadurch braucht sich Niemand durch die ehrliche Meinungsäußerung des Blattes verletzt zu fühlen. Deswegen ist dasselbe

in allen Kreisen

gleichmäßig beliebt. Es wird nicht von einer bestimmten Klasse der Bevölkerung gelesen, sondern von den Wohlhabenden so gut wie von den Unbemittelten, von Republikanern so gut wie von Demokraten, von kirchlich Gesinnten so gut wie von Freidenkern. Somit ist die Abendpost, die fast in keinem deutschen Hause fehlt, ein wichtiges

Bindeglied

für das Deutschthum Chicagos, und da sie niemals auf ihren „Einfluß" pocht oder über die Stimmen ihrer Leser verfügen zu können behauptet, so ist sie stets in der Lage,

deutsche Interessen

wirksam verfechten zu können.

Die technischen Einrichtungen der Abendpost sind so vorzüglich, daß sie den besten englischen Neuigkeitsblättern an die Seite stellen kann. Auf eigenem Draht werden die Depeschen unmittelbar in die Redactionsstube gesandt, durch Setzmaschinen wird viel Zeit gespart und die Schnellpressen sind einer bedeutende Leistungsfähigkeit. Als Betriebskraft dient durchweg die Elektricität. Die Abendpost steht, mit einem Worte, auf der Höhe ihrer Zeit, wodurch ihr Erfolg zur Genüge erklärt wird. Es ist selbstverständlich, daß sie in ihrem Eifer nicht erlahmen, sondern auch in Zukunft bemüht sein wird, das Wohlwollen des Deutschthums von Chicago zu verdienen.

☞ **Leset die Sonntagsbeilage der „Abendpost."**

Die

Tragödie des Lebens.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

(Fortsetzung.)

„Und daran thun Sie gewiß sehr unrecht, lieber Graf," äußerte Frau Doktor Rombeck, „denn was ich einmal flüchtig in Ihrem Atelier gesehen habe, Dona Angela zog mich hinein — das ist vollständig würdig, sich unseren Meistern an die Seite zu stellen."

„Sie überschätzen mich unendlich," erwiderte Romano, indem er wie ein Mädchen erröthete. „Das Wollen ist da, aber leider geht mir das Können ab."

Als Kamilla hierauf bedauerte, in jenen ersten Tagen der Trauer und Verwirrung versäumt zu haben, sich das Atelier anzusehen, bemerkte er, eifrig die Gelegenheit ergreifend:

„Wenn es den Damen Vergnügen bereiten sollte, einige recht schöne Sachen von Böcklin, Hauck und Mollet zu bewundern, die vor einigen Tagen eingetroffen sind, so würde es mir eine besondere Freude gewähren, sie Ihnen zeigen zu dürfen."

Frau Doktor Rombeck griff natürlich mit beiden Händen zu, und so wurde verabredet, daß man sich am nächstenSonntag, weil an diesem Tage auch Konstanze und Leopold daran theilnehmen durften, zu einer Tasse Kaffe bei Dona Angela einfinden wolle.

Es fing schon leise an zu dämmern, als Romano sich entfernte und gedankenvoll den schmalen, zu beiden Seiten mit hochanstrebenden Kokospalmen bestandenen Thalweg dahinschritt, deren Riesenkronen sich unter dem leuchtenden Abendhimmel domartig schlossen; auch heute war erKamilla um keinen Zoll näher gerückt, sie behandelte ihn freundlich, doch so spröde und zurückhaltend, daß es unmöglich war, zu erkennen, ob sein Entgegenkommen bei ihr Anklang fand; denn obgleich die Pforten seines jungen Herzens offen standen und er überreichlich besaß, was einem Mädchen an irdischen Gütern begehrenswerth erscheinen mochte, wich man ihm doch gleichgiltig aus.

Er war eben in eine breitereStraße eingebogen, als Konstanze auf ihrem Nachhauseweg aus dem Geschäft daherkam.

„Gut, daß wir uns treffen, Doktor Montsanto," sagte sie erröthend mit glücklichem Lächeln, „ich habe eine große Bitte an Sie, die mir schwer auf dem Herzen liegt."

„Das ist die größte Freude, die Sie mir bereiten können, Dona Konstanze," erwiderte Romano warm, „was Sie mir mitzutheilen haben, ist schon im Voraus bedingungslos erfüllt."

„Es befindet sich hier niemand, an den ich mich wenden könnte," begann Konstanze in leichter Verwirrung, „und außerdem besitzen Sie mein ganzes Vertrauen; ich habe nämlich ein kleines Geheimniß, in das ich Sie einweihen möchte, da nur Sie mir in der Sache mit entsprechendem Rath zur Seite stehen können. Es hängt so viel davon für meine Zukunft ab! Denn ein Leben, wie ich es jetzt führe, getheilt zwischen zwei aufreibenden Thätigkeiten, würde ich wohl bis zu meinem Ende nicht gut standhaft ertragen."

„Sicherlich nicht," stimmte Romano begeistert bei. „Es wundert mich, daß Sie nicht schon jetzt der ebenso grausamen als unnatürlichen Arbeitslast erliegen, die selbst die kräftigeren Schultern einesMannes drücken muß."

„Ich glaube, wenn es darauf ankommt, erweist sich das Weib stärker im Erdulden, Graf Romano; also inbetreff meiner Bitte handelt es sich um eine schriftliche Arbeit, eine größere Novelle, die ich in meinen Mußestunden beendete; ehe ich sie zur Entscheidung einsende, möchte ich Ihr Urtheil darüber hören, ob ich überhaupt Talent habe. und wo die Fehler oder Mängel liegen."

„Trauen Sie mir nicht zuviel zu?" fragte der junge Mann mit bewegter Stimme.

Er war, sie begleitend, von neuem in den Palmengang getreten; der Abendwind bewegte schwungvoll die anmuthig gebogenen Riesenblätter über ihnen, und jenseits des blauen Meeres färbte das Gebirge sich im Purpurschimmer der scheidenden Sonne.

Mit einem Gefühl der Rührung betrachtete Romano das feine durchgeistigte Antlitz des Mädchens neben ihm, das unter dem Druck der brutalen Arbeit für das tägliche Brot hinwelkend, — doch so muthig das Ziel im Auge, die dornenvolle Bahn verfolgte.

„Nein, eine innere Stimme sagt mir, daß Sie der rechte Mann dafür sind, Graf Montsanto."

„Gut, ich werde versuchen, ein strenger und gewissenhafter Kritiker zu sein."

„So sende ich Ihnen die Arbeit in den nächsten Tagen; aber, bitte, zu niemand darüber zu sprechen! Sie wissen, wie gehässig oft die Menschen über dergleichen Versuche von uns Frauen denken."

„Ich werde schweigen, Dona Konstanze, aber halten Sie die Welt nicht für zu schlimm? Wem freilich die in der Seele wohnende Begeisterung, das heilige Feuer edler Leidenschaft unbegreiflich, für den ist ein Weib wie Sie unverständlich. Aber so viel dürfte man doch wohl von den Leuten, die da unten im Thal ihren Kohl und ihre Rüben pflanzen, erwarten, daß sie dem andern, den sein Genius auf die geistigen Höhen treibt, keinen Vorwurf daraus machen."

„Ich fürchte," entgegnete Konstanze, „die meisten Männer haben angesichts unserer Bestrebungen immer noch das spöttische Lächeln der Ueberlegenheit, sie halten uns für unberechtigte Eindringlinge in ihr Bereich. Und doch lebt im Weibe der Prometheusfunke wir sehnen uns nach Erkenntniß, nach Wahrheit, und streben nachVollendung. ebenso lebendig als im Manne, auch Aber stets haftet noch der Fluch des Lächerlichen an einer solchen Frau, die sich hinauswagt aus den engen Grenzen der versumpfenden Alltäglichkeit, und um das zu vermeiden, möchte ich mein Geheimniß bewahrt sehen, bis mir der Erfolg gewiß und ich mich guten Muthes in die Reihen der für Recht und Gerechtigkeit Kämpfenden stellen darf."

„Und das wird Ihnen gelingen," versicherte Romano lebhaft. „In Ihnen wohnt das heilige Feuer der Begeisterung, der Funke echter Poesie, und der warme Herzschlag für alles große und erhabene, der dasWerk jedesSchaffenden durchdringen soll; denn so lange die Welt stand und stehen wird, ist es die erhabene Aufgabe des Dichters, die Menge aus ihrer stumpfen Trägheit zu wecken und durch liebevolleVersenkung auch in den einfachsten Stoff, den Himmelsfunken, der ihn durchglüht, zu zeigen! Wir werden sehen, Dona Konstanze, wie weit Sie Ihre Aufgabe richtig erfaßten, und uns dann mit einander darüber freuen."

Als sie sich bald darauf trennten, überkam Konstanze doch ein banges Gefühl der Furcht; sie erkannte plötzlich ihre Unzulänglichkeit und ahnte nach Romanos inhaltreichen Worten, daß ihre Arbeit nicht vor ihm bestehen würde.

4.

Ueber Rio liegt das Licht des Vollmonds; von dem geheimnißvollen Hauch der lichtschimmernden Dämmerung übergossen, ruhen die vornehmstillen Straßen der Vorstadt; unbewegt, wie erstarrt, träumt die üppige, glänzende Pflanzenwelt, unter dem Schleier der sinkenden Nacht, und aus ihrem Schooße quellen in dem feuchtwarmen Athem Millionen neue Keime in's Leben.

Hin und wieder schweben die blauen Flammen der Leuchtkäfer, fallenden Sternen gleich, durch die dufterfüllten Lüfte, um lautlos im Dunkel zu verschwinden.

Auch in der Olindastraße ist es stille geworden; hier und dort sieht man erleuchtete Fenster; aus einem derselben erschallt gedämpft Musik und begleitender Gesang in die friedensvolle Welt hinaus.

Es ist gegen neun Uhr; nur ein einsamer Fußgänger, Leopold Rombeck, schreitet auf dem breiten Bürgersteig, der die Villen begrenzt und sich weit um die Bucht herum zieht, dahin. Innere Rastlosigkeit und Angst haben ihn heute hinausgetrieben und die gewohnte Gesellschaft der kleinen Vereinigung, in welche er von seinemKollegen, Adolf Lange, eingeführt worden, meiden lassen; dort wird gespielt, und Leopold hat der Versuchung nicht widerstehen können, daran theilzunehmen. Die Einsätze sind nicht hoch, und anfangs schien ihm ein Glücksstern zu lächeln, er gewann und wagte ermuthigt etwas mehr, bis er zu seinem Schrecken gewahrte, daß die Summe des Verlustes schnell die für seineVerhältnisse schwindelnde Höhe von hundertsechszig Milreis erreicht hatte, also über einen Monatsgehalt hinausging, und noch war ihm nüchterne Besinnung geblieben, um mit dieser Verbindung, die ihn gradeswegs in den Abgrund trieb, endgiltig zu brechen.

Aber die Ehrenschuld mußte bezahlt werden und zwar seinem Versprechen gemäß, innerhalb zwei Wochen; woher die Summe nehmen? Das Gehirn brannte ihm von den unablässig irrenden Gedanken, wie sich aus dieser Verlegenheit zu retten. Von Doktor Montsanto borgen? Nein; eine anAbneigung grezende Empfindung erfüllte ihn gegen den Mann, der alles besaß, was er selbst so peinlich entbehren mußte Reichthum, gesellschaftliche Stellung und damit verbunden, Ehre und Ansehen; vor dem sich zu demüthigen war unmöglich, lieber eine Kugel durch den Kopf. Dann fiel ihm Daniela ein, seines verstorbenen Bruders Braut; sie schien gutmüthig, leicht zu beeinflussen, vielleicht würde sie helfen! Doch ebenso schnell verwarf er den Einfall als unausführbar. „Pfui Teufel — eine Dame anpumpen!" Aber hartnäckig drängte er sich immer wieder auf, was war im Grunde dabei? Seine Nothlage würde ihr begreiflich erscheinen, er war in diesem Falle schuldlos hineingerathen, da er von Haus aus das Spiel vermied.

Und dann — Leopold kannte die Macht seiner Persönlichkeit; die blonde Reckengestalt, das selbstbewußte Auftreten, sein regelmäßig schönes Männerantlitz mit dem seidenweichen Bärtchen und einem vielsagenden Lächeln, dessen leicht frivoler Ausdruck sich als ganz besonders eindrucksfähig zu beweisen pflegte, erwarben ihm im Fluge zahllose Mädchenherzen. Warum sollte es nicht gelingen, Daniela zu erobern, die zweifellos eine gute Mitgift bekommen würde, während er schlimmsten Falles schon allein auf die Verlobung hin irgendwo Geld auftreiben konnte? Das waren freilich verwegene Gedanken für ihn, den vermögenslosen, karg besoldeten Kommis, der nicht im entferntesten an dieGründung eines eigenen Heims denken durfte. Aber wem das Glück hold sein will, tröstete er sich, dem verwirklicht es selbst das scheinbar Unmögliche. Planlos war er heute Abend umhergeirrt, bis sein Weg ihn unwillkürlich der Olindastraße zuführte; jetzt lag die Villa vor ihm, deren Palmen hinter dem eisernen Gitter auf der niedrigen Felswand, welche den Park abschloß, ihre grotesken Schattenformen auf den mondbeleuchteten Weg warfen. Er ging langsamer, das Haupt gesenkt, die Hände auf dem Rücken, als plötzlich der Klang verschiedener Stimmen und Lachen von dort oben her zu ihm drangen, die einen Besuch andeuteten; war das aber der Fall, so würde Daniela wahrscheinlich, wie sie zu thun pflegte — die Bekannten bis zur Parkthür begleiten und ihn draußen bemerkend, auffordern, näher zu treten.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Erforschung der Geheimnisse des Nordpols.

Das Unternehmen unseres verdienstvollen Landsmannes, des Dr. Robert Stein vom Geologischen Vermessungsbureau in Washington mit Bezug auf arktische Forschungen hat neue Aufmunterungen erhalten.

Vor Allem haben nicht allein das Komite der „National Geographical Society", zu welcher fast alle unsere Nordpolfahrer gehören, sondern auch große englische Autoritäten, wie Fielden und Sir George Nares, ihre aufrichtige Bewunderung von Dr. Steins großartigem Plane ausgesprochen. Sie Alle versprechen sich ausgezeichnete Resultate von der Durchführung seines neuen Systems, welches noch dazu den großen Vortheil hat, daß es mit nur geringen Mitteln und fast ohne jegliche Gefahr durchgeführt werden kann.

Ferner wurden die Theorien des Doktors auch noch durch weitere Studien und Thatsachen bestärkt, welche wir hier folgen lassen.

Wie Jedem bekannt, der sich auch nur etwas mit Geographie beschäftigt hat, wurde Baffin-Land bei Grönland, der größten bis jetzt bekannten Nordpolarinsel, auf den Landkarten lange als eine Inselgruppe dargestellt. Gleichzeitig waren die Landmassen nördlich von Baffin-Land und dem noch weiter nördlich von diesem liegenden Nord-Devon als eine einzige Insel gezeichnet, obwohl die meisten Forscher der Ueberzeugung sind, daß diese angebliche Insel durch Meerengen in zwei und vielleicht noch mehrere kleinere Inseln getheilt ist.

Die in Grönland u.s.w. wohnenden Eskimos (oder, wie sie sich in ihrer eigenen Sprache nennen, In-nu-its), welche trotz ihrer sonstigen niedrigen Kultur doch wenigstens in ihrem eigenen Lande Bescheid wissen sollten, und denen man thatsächlich gewisse geographische Kenntnisse nicht absprechen kann, behaupten auf das Bestimmteste, daß der Hayes-Sund sowohl Grant-, als auch Grinnell-Land ganz von Ellesmere-Land trennt.

Baffin-Land ist bis zu einem gewissen Grade erforscht, und das neueste Werk von Professor Franz Boas, welcher einen ganzen Winter unter den Eskimos gelebt hat, gibt uns noch weitere und vollständigere Kenntnisse darüber, als diejenigen, welche wir bisher hatten.

Auf den Expeditionen von Nares und Greeley wurden ferner nicht allein die Küsten, sondern auch noch ein größerer Theil des Inneren von Grant- und Grinnell-Land durchforscht, als von irgend einer anderen unter demselben nördlichen Breitegrade gelegenen Insel.

Dagegen blieb merkwürdiger Weise das zwischen den eben genannten Ländern und Baffin-Land gelegene und bedeutend leichter zugängliche Ellesmere-Land fast ganz unbeachtet. Wenigstens wissen wir Nichts darüber, als das, was gelegentlich der Erforschung der Grenzen der Baffin-Bai und dem Jones-Sund bekannt wurde, obwohl Walfischfahrer in jeder Saison an der Südküste von Ellesmere-Land vorbeifahren und Nordpolfahrer, wie Lebensmittel, daselbst ebenso leicht und gefahrlos gelandet werden könnten, wie z. B. in Liverpool.

Der nur kurze Kanal am Jones-Sund an der Südküste führt direkt in das bis jetzt ebenfalls noch unbekannte Meer nördlich vom Parry-Archipel, dessen Topographie, wie bekannt, schon durch die Franklin'schen Entdeckungsreisen festgestellt wurde. Doch blieb das Polarmeer nördlich vom Jones-Sund, mit Ausnahme eines Theiles an der europäisch-asiatischen Seite bis jetzt unerforscht, obwohl die ganze zivilisirte Menschheit vor Wißbegierde zu brennen scheint, wie es dort oben aussieht.

Doch auch wenn diese Neugierde nicht wäre, ist es merkwürdig und unerklärlich, warum man den Jones-Sund nicht schon längst zum Ausgangspunkte neuer Erforschungsfahrten gemacht hat.

Worüber sich die Nordpolfahrer wohl zunächst Klarheit zu verschaffen suchen werden, das ist die westliche Küste von Ellesmere-Land; die Ausdehnung des östlichen Theiles des Parry-Archipels nach Norden und der Hayes-Sund. Sind diese Gegenden einmal besser bekannt, so werden wir auch bald wissen, ob Ellesmere-Land, wie sehr wahrscheinlich, eine Insel oder vielleicht doch nur ein Theil eines größeren Landstriches ist.

Die oben genannten Aufgaben bilden denn auch den ersten Theil von Dr. Steins Programm, mit dessen Durchführung er in diesem Sommer beginnen wird. Er hat zu diesem Zwecke auch schon Vereinbarungen mit einem Walfischfahrer angeknüpft, der sich bereit erklärte, eine Expedition von 8—9 Mann zu einem mäßigen Preise nach Ellesmere-Land und von da wieder hierher zurückbringen.

Sofort nach seiner Ankunft in Ellesmere-Land wird der Doktor an oder in der Nähe des Cap Tennyson ein Schutzhaus errichten und dann eine auf acht bis neun Wochen berechnete Entdeckungsreise längs der Westküste des Landes bis an den Hayes-Sund im Norden und von da aus westwärts antreten, um nach weiteren Inseln zu forschen.

Die Eskimos behaupten nämlich, daß einer ihrer Stämme, der noch niemals mit Weißen in Berührung gekommen sei, an der Westküste von Ellesmere-Land lebe.

Es unterliegt wohl auch keinem Zweifel, daß das Land einmal bewohnt war oder doch daß ausgedehnte Jagdausflüge vom Süden aus dahin gemacht wurden. Denn an der Ostküste fand man eine Menge Spuren davon, daß daselbst Eingeborene des Landes gehaust hatten. Aber, bis jetzt wenigstens, hat weder ein Nordpolforscher, noch ein Walfischfahrer auf Ellesmere-Land einen Eskimo gesehen.

Der Name, welchen die Eingeborenen dieser Gegend geben, ist das „Musk-Ox" (Bisamthier-)Land. Doch scheint es, als ob diese Art von Thieren und überhaupt alles größere Wild total ausgerottet und Ellesmere-Land schon seit langer Zeit weder als Jagdgrund, noch als Wohnplatz benutzt worden sei. Immerhin ist es mehr als wahrscheinlich, daß der Doktor, wenn auch nicht auf der Insel selbst, so doch auf den benachbarten Eilanden einige uns bis jetzt unbekannte Eskimostämme antreffen wird.

Von seinem ersten Hauptquartier aus wird Dr. Stein dann das ganze Land mit einer Art von Netz von Beobachtungs- und Erforschungs-Stationen überziehen. Dieselben werden in der Entfernung von je hundert Meilen von einander vom Hauptquartier aus nach dem Norden vorgeschoben werden und in Anbetracht der Schwierigkeiten des Transports u.s.w. aus nur fünf bis sechs Mann bestehen.

Alle Stationen werden ihre eigenen Häuser haben und reichlich mit wissenschaftlichen Apparaten, allen zum Leben nöthigen Geräthschaften, vollem Proviant für die erste Zeit und Waffen und Munition zur Ergänzung desselben durch Jagd und Fischfang versehen sein.

Mit der Zeit wird der Doktor auch Franz-Josephs-Land und verschiedene andere für Walfischfahrer etc. leicht zugängliche und wenigstens während des Sommers in Verbindung mit der zivilisirten Welt stehende, nördlich gelegene Punkte in den Bereich seines Systems ziehen.

Auf diese Weise wird er im Verlaufe weniger Jahre eine reguläre konzentrische Belagerung des Nordpols im Gange haben, in deren Verlauf Alles erforscht werden wird, was die Polarländer noch in Bezug auf Meteorologie, Flora, Fauna, Mineralreichthümern u.s.w. vor uns in ihrem Schooße verbergen.

Möge das mit echt deutscher Gründlichkeit entworfene und auch auf deutsche Beharrlichkeit berechnete Unternehmen mit dem wohlverdienten Erfolge gekrönt werden!

(„N. Y. Staatsztg.")

Das jüngste Abenteuer Tolstois.

Dem Grafen Leo Tolstoi ist wieder einmal in Tula etwas Eigenthümliches begegnet. Dort sollte in der Adelsversammlung sein Stück „Die Früchte der Aufklärung" gegeben werden. Der gerade in der Stadt weilende gräfliche Verfasser war gebeten worden und hatte zugesagt, der Generalprobe beizuwohnen, um hier und da den Dilettanten-Darstellern einen Wink zur richtigen Durchführung ihre Rollen zu geben. Dazu bot sich dem Grafen auch sehr bald ein Anlaß. Ein junger Aristokrat, der im Stück den Diener spielte, muß als solcher in einer Szene mehrere Bauern aus dem Vorzimmer seines Herrn an die Luft befördern, besorgte dieses Lakaiengeschäft aber dermaßen zimperlich und mit so großer Delikatesse, daß Graf Tolstoi mit den Worten dazwischen trat: „Das ist nichts; das ist kein richtiges natürliches Hinauswerfen. Sie müssen es so machen, wie es mir vorher draußen auf der Treppe geschah."

Und nun erzählte der Graf den erstaunt Aufhorchenden, wie es ihm bei seinem Eintritt in die Adelsversammlung ergangen war. Der an der Eingangsthüre postirte Gorodowoi hatte den Auftrag erhalten, einzig und allein den Grafen Tolstoi, sonst aber Niemanden passiren zu lassen. Kommt da aber plötzlich ein großer, reichbehaarter Muschik in Schafpelz und Schaffellmütze einher und will an ihm vorbei. Der Polizist ruft ihn an, aber der Bauer kehrt sich nicht daran und steigt ruhig die Treppe hinauf. Diese unglaubliche Dreistigkeit geht dem Polizisten denn doch über den Spaß. In zwei Sätzen ist er neben dem Unverschämten, und kaum spürt dieser die kräftigen Gorodowoifäuste in seinem Genick, so ist er auch schon, allerdings etwas unsanft, aber nach allen Regeln der Kunst an die frische Luft gesetzt und liegt draußen im Schnee. Erst als sich der vermeintliche Bauer als der erwartete Graf Tolstoi zu erkennen gab, wurde ihm von dem verblüfft dreinschauenden Polizisten der Eintritt gestattet.

„Da war Natürlichkeit drin, so müssen Sie auch hinauswerfen," belehrte der Graf den jugendlichen Dilettanten.

Das Formenophon.

Die physikalische Thatsache, daß der Ton einer Orgelpfeife sich ändert, wenn verschiedenartige Gase durch sie hindurchstreichen, hat der Franzose Hardy zu einer sinnreichen Erfindung benutzt, die das Herannahen schlagender Wetter in Bergwerken anzeigen und bemerkbar machen soll. Das „Formenophon", wie er seine Erfindung benannt hat, besteht aus zwei für Luft gleichgestimmte Orgelpfeifen, von denen die eine stets von reiner Luft angeblasen wird, die in dem Apparate eingeschlossen ist, während die andere die zu untersuchende Luft hindurchstreichen und so die Pfeife ertönen läßt. Sobald Schwebungen (Stöße) zwischen beiden Pfeifen einen Tonunterschied anzeigen, muß also die eine Pfeife von einem Gasgemisch angeblasen werden, das von dem der atmosphärischen Luft verschieden ist. Durch ein Uhrwerk kann der Apparat auch automatisch wirken, und seine Töne lassen sich durch Telephonleitungen mit Leichtigkeit in das Zimmer des Aufsichtsbeamten übertragen und nöthigenfalls durch ein Mikrophon so verstärken, daß sie ohne weiteres Zuthun als Alarmsignale dienen können.

Die „Abendpost" befleißigt sich eines volksthümlichen und zugleich vornehmen Tones. Deshalb ist sie bei dem ganzen Deutschthum Chicago's beliebt.

Aus dem Berliner Polizeigericht.

Mit dem Eintritt der kalten Witterung nimmt die Arbeit der Polizeirichter, denen die Aburtheilung der wegen Bettelns und Obdachlosigkeit auf den Straßen aufgegriffenen Personen obliegt, in erheblichem Maße zu. So hatte sich besonders in den letzten kalten Tagen die Zahl der Vorgeführten stark vermehrt, und über fünfzig Männer befanden sich in dem Raum, der durch eine Schranke von dem übrigen Theil des Zimmers getrennt ist, — Männer in alten Altersstufen bis zum weißhaarigen Greise, und dicht neben diesem ein kaum der Schule entwachsener Knabe, der mit Angst und Zagen, aber doch mit der Neugier der Jugend die Verhandlungen verfolgt.

„Urich," wendet der Richter sich an einen Mann, der für die Zeichner der „Fliegenden Blätter" ein entzückendes Modell abgäbe, „Sie sind schon wieder einmal beim Betteln abgefaßt worden. Stimmt das?"

„Det könnte schon sind, Herr Rath," entgegnet Ullrich, „aber wenn Frau un Kinder hungern, un der Mann, wo er doch der Ernährer is, Durscht leidet, un Allens mit einander......"

„Erzählen Sie uns doch nicht wieder das Märchen von den hungernden Kindern. Sie haben ja überhaupt keine Kinder, und Ihre Frau ist im Arbeitshaus."

„Na, da wird ooch keen Jänsebraten mit Marzipan servirt. Wenn det jejlaubt wird, so is det 'n verzeihlicher Irrthum von diejenigten Herrschaften, die noch nich drin jewesen sind. Jejen den Flapps, der da uff die Festtafel kommt, hat meene Olle eene unüberwindliche Abneijung, und da derf ick wohl sagen, det sie hungert."

„Machen Sie's kurz. Sie bestreiten also nicht?"

„Nich in's Jeringste, Herr Rath, aber ick möchte Ihnen bitten, det Sie mir über die Feiertage beurlauben, indem det die beste Saison für uns is. An diesen Tagen sind alle Leite in so 'ne jemiethvolle Stimmung....."

Ullrich wird durch den Amtsanwalt unterbrochen, der den Antrag stellt: „Drei Wochen und Ueberweisung an das Arbeitshaus." Der Richter erkennt danach, und der Verurtheilte zieht sich, ohne eine Miene zu verziehen, in den Hintergrund zurück. Als alter Praktikus hat er kein anderes Urtheil erwartet.

Kaukasische „Fürsten".

Wie häufig der Fürstentitel im Kaukasus ist, ersieht man aus einer der letzten Nummern der amtlichen russischen Militärzeitung „Rußki Invalid". Dort werden als verstorben 13 Offiziere der Miliz aufgeführt, von denen 9 Fürsten sind. Von diesen führen wiederum 5 Fürsten den als Schäfernamen bekannten Namen Andronikow (Andronikus). In Wirklichkeit bezeichnet sich auch im Kaukasus jeder Besitzer einer irgendwie größeren Schafheerde als Fürst. Alle diese Schaffürsten führen aber in Rußland gleich den dortigen ältesten Fürstengeschlechtern den Titel „Erlaucht". Begibt sich einmal einer jener Herren in's Ausland, so nennt er sich auf der Visitenkarte „Prinz" und spielt in uneingeweihten Kreisen eine gewisse Rolle. Das Gleiche gilt für die vielen in Rußland vorkommenden tartarischen Fürstengeschlechter. Viele uralte russische Fürstenfamilien, wie Naryschin, Wjewolofshski, u.s.w. führen daher den Fürstentitel nicht, um nicht mit jenen Scheinfürsten auf gleiche Stufe gestellt zu werden und begnügen sich mit dem fürstlichen Wappen.

Druckerteufel.

In großen Städten sind die jungen Leute ganz besonders starken Anfeuchtungen ausgesetzt. — Immer mehr bürgert sich bei den Jägern zum Warmhalten der Hände das Mitnehmen eines tüchtigen Suffes ein. — Wegen eingetretener Heiterkeit kann Herr N. diesen Abend nicht im Trauerspiel auftreten.—Der Hausherr erhob sich mit feierlichem Ernst und mit gerührter Stimme proklamirte er die Verlosung seiner einzigen Tochter.— Arthur und Felix waren unzertrennliche Freunde und von seltener Bescheidenheit, indem sie zehn Jahre an einem Fische aßen, ohne jemals Unzufriedenheit an den Tag zu legen.— .. Dabei verrieth ihre Kleidung ländliche Einfachheit und ihr rußiges Gesicht wirkte wohlthuend auf ihre Umgebung.

— „Sie bitten um die Hand meiner Tochter; können Sie sich denn auch ordentlich ernähren?" — „Welche Frage! Das kommt ganz auf Sie an."